28. Jahrgang. Dienstag, 16. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.



№ 16156

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1886.

Der patriarchalische Geist des preuß. allgem. Landrechts.

Seitdem der Reichskanzler in einem Anflug von Humor die grundsätzlichen Bestimmungen des preußischen allgemeinen Landrechts über Armenanstalten und andere milde Stiftungen als eine Bestätigung des socialistischen „Rechts auf Arbeit" in Anspruch genommen hat, erfreut sich das allgemeine Landrecht der besonderen Verehrung der „Staatssocialisten".

Neuerdings hat die „Nordd. Allg. Ztg." die Entdeckung gemacht, daß das Landrecht in denjenigen Abschnitten, die sich mit den Verhältnissen der sog. unteren Stände befassen, ein sprechender Zeuge dafür ist, wie weit sich unter der späteren Herrschaft des doctrinären Manchesterthums die Meinungen und damit gleichzeitig vielfach die geltende Rechtsnorm von den gesunden altpreußischen Ueberlieferungen entfernt hatte. Die „N. A. Z." beruft sich insbesondere auf die Bestimmungen der preußischen Gesindeordnung vom 8. Novbr. 1810, welche mit geringen Abänderungen an die Stelle des preußischen allgemeinen Landrechts Th. II, Tit. 5, §§ 1—176 getreten ist, und hier namentlich auf die Bestimmungen über die Verpflichtungen der Herrschaft gegenüber erkrankten Dienstboten, die, so wird behauptet, vollkommen dem väterlichen Geiste des Landrechts gerecht werde. Von dem „väterlichen Geiste", welcher die Gesindeordnung durchdringt, legt schon der § 1 Zeugniß ab, der lautet:

„Das Verhältniß zwischen Herrschaft und Gesinde gründet sich auf einen Vertrag, wodurch der eine Theil zur Leistung gewisser häuslicher oder wirthschaftlicher Dienste auf eine gewisse Zeit, sowie der andere zu einer dafür zu gebenden bestimmten Belohnung sich verpflichtet."

Von einem „patriarchalischen" Verhältniß hat man sich bisher andere Vorstellungen gemacht. Die Bestimmungen der preußischen Gesindeordnung von 1810 schreiben in der Hauptsache vor, daß die Dienstherrschaft für die Dauer des Dienstvertrages verpflichtet ist, für das erkrankte Gesinde zu sorgen; darüber hinaus liegt der Herrschaft nur eine subsidiäre Verpflichtung ob, bis die gesetzlich Verpflichteten herangezogen werden können. Diese letzte Vorschrift ist natürlich nur so lange in Kraft geblieben, bis durch das Gesetz vom 21. Mai 1855 die Anrufung des Ortsarmenverbandes geregelt wurde. Die anderweitigen Bestimmungen der späteren, in anderen Provinzen und deutschen Staaten erlassenen Gesindeordnungen erscheinen nur deshalb weniger „patriarchalisch", weil sie communale oder staatliche Einrichtungen, behufs Fürsorge für erkranktes oder arbeitsunfähiges Gesinde voraussetzen. Daß zur Zeit des Erlasses des Allgemeinen Landrechts der Begriff des Gesindes ein anderer, viel umfassenderer war, als heute, versteht sich von selbst. Aber im Laufe der Zeit ist der Begriff mehr und mehr eingeschränkt worden, je nachdem sich die Industrie selbständig entwickelte. Einen Nachtheil hat indessen diese Ausschließung für die Betroffenen nicht gehabt. „Socialistische Pflichten" hat weder das allg. Landrecht, noch die im Geiste desselben erfolgte Gesetzgebung der Dienstherrschaft auferlegt, sondern lediglich -- die Erfüllung des Contractes. Die Verheerungen, welche in sittlicher und socialer Beziehung die „Herrschaft des Manchesterthums" angerichtet haben soll, erscheinen in einem um so interessanteren Licht, als nach der Behauptung der „N. A. Z." unter der Herrschaft des Manchesterthums erlassen worden sind: die Dienstboten-Ordnung für die Landdrostei Osnabrück von 1838, für die Landdrosteien Hannover, Hildesheim, Lüneburg und den Harzbezirk von 1844; die Dienstboten-Ordnung für die Herzogthümer Bremen und Verden von 1844, die Gesindeordnung für die Rheinprovinz von 1844, die Dienstbotenordnung für Hohenzollern von 1843.

Mit anderen Worten: die Herrschaft des Manchesterthums begann bereits 1838 und stieg in den Jahren 1843 und 1844 auf den Höhepunkt. Nur die Gesindeordnung für Nassau von 1819 und für Frankfurt, „erlassen 1882" (soll wohl heißen 1822), sind noch von dem „patriarchalisch-fürsorglichsten Geiste" des preuß. allg. Landrechts beseelt!

Die Erfolge der Zünftler in Oesterreich.

Wohin wir kommen würden, wenn die Wünsche unserer Zünftler erfüllt werden würden, zeigen die Verhältnisse in Oesterreich, wo man in der neuen Gewerbeordnung die Zwangsgenossenschaft und den Befähigungsnachweis eingeführt hat. Nachfolgende Schilderung, welche den dortigen Kampf auf gewerblichem Gebiet schildert, entnehmen wir einer Wiener Correspondenz der conservativen „Schles. Ztg." Es heißt darin:

„Der Umfang eines Gewerberechtes", heißt es in der Gewerbeordnung, „wird nach dem Inhalte des Gewerbescheines oder der Concession ..... beurtheilt. Im Zweifel über den Umfang der Gewerberechte entscheidet die politische Landesbehörde nach Einvernehmung der Handels- und Gewerbekammer, welche diesfalls die betreffende Genossenschaft zu hören hat." Die Folge hiervon war, daß sich eine Unzahl von Genossenschaften bildete, von denen bald jede mit den anderen wegen des Umfanges ihres Gewerberechtes im Streite lag. Eine Gewerbegenossenschaft beschuldigt die andere der Gewerbsüberschreitung oder der Gewerbsstörung und die Handelskammern und politischen Behörden haben alle Hände voll zu thun, um diese zahllosen Streitigkeiten zu schlichten. So sieht die Gastwirth-Genossenschaft darin, daß „Gemischtwaaren-Verschleißer" (Materialwaarenkrämer) und „Fragner" (Gräupner, Bäudler) Bier und Wein in Flaschen verkaufen, eine grobe Gewerbsstörung, und um sich diese recht fühlbare Concurrenz vom Halse zu schaffen, strebt sie mit aller Entschiedenheit an, daß der Verschleiß von Bier und Wein in Flaschen an die Erwerbung einer speciellen Concession gebunden werde. Die Zuckerbäcker nehmen das Recht, Faschingskrapfen (Pfannkuchen) zu erzeugen, ausschließlich für sich in Anspruch und liegen deshalb mit den Bäckern im Kampfe, welche sich dieses Recht nicht nehmen lassen wollen. Vor der Hand hat die Wiener Handels- und Gewerbekammer ihr Gutachten in diesem Streitfalle dahin abgegeben, daß zur Erzeugung und zum Verschleiß von Faschingskrapfen die Einbringung des Befähigungsnachweises, von welcher die Zuckerbäcker das Recht zur Erzeugung abhängig gemacht wissen wollen, nicht nothwendig sei. Die wenig zahlreichen „Sauerkräutler" haben sich zu einer Genossenschaft zusammengethan und die Forderung aufgestellt, daß den nach vielen Tausenden zählenden „Gemischtwaarenhändlern" und „Fragnern", die seit vielen Jahren Sauerkraut „einschneiden" und verkaufen, diese Berechtigung entzogen werde, wogegen natürlich die Fragner auf das lebhafteste remonstriren. Die Genossenschaft der Wäscher und Putzer wacht mit Argusaugen darüber, daß nicht etwa Angehörige der „Pfaidler" (Wäsche- und Kleiderhändler) -Genossenschaft Wäschestücke zum Waschen und Putzen übernehmen. Wo es dennoch geschieht, erfolgt sofort die Anzeige an den Magistrat und werden die Uebertreter auch gestraft. Davon sind natürlich die Pfaidler wenig erbaut und verlangen diese von der Statthalterei, daß ihnen wenigstens gestattet werde, die Vermittlung zwischen dem Publikum und den Wäschern zu übernehmen, da viele von ihnen geradezu auf den Vermittlergewinn angewiesen sind. Die Genossenschaft der Bettwaaren-Erzeuger ist entrüstet darüber, daß auch Pfaidler, Tischler, Tapezierer und Möbelhändler Bettwaaren erzeugen, und hat sich deshalb an das Handelsministerium um Abhilfe gewendet. Die Beschwerdeführer bitten um genaue Umgrenzung der Gewerberechte der ihnen „unbefugte und schwere Concurrenz" machenden Genossenschaften. Der Streit der Schneider und Handschuhmacher um das Recht der Erzeugung von Lederhosen ist seinerzeit dahin beigelegt worden, daß dieses Recht beiden Theilen zustehe. Kaum war dieser Streit ausgetragen, so tauchte die neue Streitfrage auf, wer Lederhosen putzen dürfe. Schon wollte die Handels- und Gewerbekammer das Privilegium des Hosenputzens den Erzeugern von Waschhandschuhen zuerkennen, als glücklicherweise ein Erleuchteter den Einfall hatte, hierzu Jedermann geeignet zu finden. Die Kammer machte diese vernünftige Anschauung zu der ihrigen, und so darf nun Jedermann Lederhosen putzen. In den maßgebenden Kreisen ist man begreiflicherweise über diesen an die traurigsten Auswüchse der zünftlerischen Zopfzeit mahnenden, ohne Unterlaß andauernden Gewerbekrieg wenig erbaut." Kein Wunder!

Deutschland.

Eine „wohlgemeinte Mahnung".

In Halberstadt hatten bei den jüngst stattgehabten Stadtverordnetenwahlen die Socialdemokraten eine große Rührigkeit entfaltet und vier Candidaten aufgestellt, darunter auch den Reichstagsabgeordneten Heine. Bei der Wahl sind dieselben aber sämmtlich unterlegen. Heine brachte es auf 167 Stimmen, während die Gegencandidaten zwischen 6 und 800 erhielten. Heine vertritt im Reichstage die Stadt Magdeburg; und ein Halberstädter Correspondent der nationalliberalen „Magdeb. Ztg.", der seinem Blatte jenes Wahlresultat erfreut mittheilt, schließt seinen Bericht mit den Worten:

Doch noch zum Schluß eine wohlgemeinte Mahnung an Euch, lieben Freunde in Magdeburg: Bedenkt, die Reichstagswahl rückt näher. **Wenngleich auch nicht in allen Punkten unter Liberalen und Freisinnigen Uebereinstimmung herrscht, giebt es doch noch genug, was uns eint.** Ueberlegt schon jetzt, was Euch noth thut. Beherzigt wohl: **Einigkeit macht stark und führt zum Siege!**

Mit gesperrten Lettern giebt das nationalliberale Organ diese Mahnung wieder. Allerdings ist dieselbe recht sehr beherzigenswerth und auch gerade den Magdeburger Nationalliberalen gegenüber am Platze; freilich kommt sie etwas spät und hätte schon im Oktober 1884 erschallen und befolgt werden müssen; denn damals sind es die Nationalliberalen gewesen, welche die Candidatur des bisherigen Vertreters Büchtemann bekämpften, durch Aufstellung einer eigenen Candidatur eine Stichwahl zwischen dem Socialdemokraten Heine und dem Freisinnigen herbeiführten und schließlich durch ihre bedauerliche Haltung bei dieser Stichwahl den Sieg Heines, die Niederlage Büchtemanns entschieden. Hoffentlich fällt die vorwurfsvolle Mahnung ihres Halberstädter Parteigenossen auf fruchtbarem Boden, wenn es auch leider nur zu wahr ist, daß solche Stimmen, die auf die einigenden Momente zwischen den Freisinnigen und Nationalliberalen hinweisen, zu den Seltenheiten gehören, und zwar nicht erst seit dem Tage von Gera, wo das „Tischtuch zwischen Nationalliberalen und Freisinnigen" seitens der ersteren so feierlich „zerschnitten" worden ist.

△ **Berlin**, 15. Novbr. Die Erledigung der neuen Vorlagen, welche an den Bundesrath gelangt sind, dürfte immerhin noch einige Zeit auf sich warten lassen, da ein ziemlich weitläufiges Vorverfahren beliebt worden ist. Ueber die **Unfallversicherung der Seeleute** 2c. will man die Handelskammern und ähnliche Organe, und über das Gerichtskostengesetz die Gerichte gutachtlich hören, und erst auf Grund der bezüglichen Berichte dürften die Ausschüsse an die Berathung herantreten. Wahrscheinlich wird ein gleiches Verfahren auch für den neuesten Entwurf, bezüglich der Versicherung der Bauarbeiter, eintreten, und so ist nicht anzunehmen, daß alle diese Gegenstände schon gleich nach dem Zusammentritt des Reichstages demselben zugehen. Motive zu dem Entwurf über die Versicherung der Bauarbeiter liegen übrigens dem Bundesrath noch nicht vor.

* **Berlin**, 15. Novbr. Das Reichs-Versicherungsamt benutzte die Anwesenheit der für die Spruchsitzungen erforderlich gewesenen Vertreter der Genossenschaftsvorstände und der versicherten Arbeiter, um unter Hinzuziehung der vier vom Bundesrath aus seiner Mitte gewählten Mitglieder nicht öffentliche Plenarsitzungen zum Zwecke der Erledigung von Fragen administrativer Natur abzuhalten. Zu der ersten Sitzung trat das Reichs-Versicherungsamt am Mittwoch, zu der zweiten gestern zusammen. — Auch für den nächsten Monat hat dasselbe vier öffentliche Sitzungen anberaumt. Die erste findet wahrscheinlich erst dann statt, wenn das Reichs-Versicherungsamt aus den ganz unzulänglichen Räumen, welche es bisher in zwei Privathäusern inne hat, in das Gebäude Wilhelmplatz Nr. 2 übergesiedelt ist, in welchem bis vor einigen Monaten die handelspolitische Abtheilung des auswärtigen Amtes untergebracht war und welches ersterem als Dienstgebäude überwiesen ist. Die Uebersiedelung erfolgt wahrscheinlich im Februar nächsten Jahres.

* **[Juristische Studienordnung.]** Nachdem auch die preußische Staatsregierung der Ansicht ist, daß die Lösung der Frage wegen Abänderung des juristischen Studiums immer dringlicher wird, dürfte die Angelegenheit nunmehr zunächst in den am meisten betheiligten Ministerien der Justiz und des Unterrichts einer eingehenden Erwägung unterworfen werden. Dabei wird man auch der Frage näher treten müssen, ob es sich empfehlen würde, das Prüfungswesen und den Vorbereitungsdienst für das Richteramt reichsgesetzlich zu regeln, wie es die zur Berathung des preußischen Ausführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetze eingesetzte außerordentliche Justiz-Commission des Abgeordnetenhauses in Vorschlag gebracht hatte. Für eine einheitliche reichsgesetzliche Regelung der Sache ist, wie die „M. Z." hört, vor einigen Jahren auch die rechts- und staatswissenschaftliche Facultät in Straßburg eingetreten.

* **[Spionenriecherei.]** Die Spionenriecherei der panslavistischen Hetzblätter, die noch unlängst aus dem Aufenthalt einiger preußischer Offiziere in der Umgegend von Moskau Kapital zu schlagen suchten, macht sich jetzt von Neuem bemerkbar. Die „Nowoje Wremja" hat es offenbar nicht recht verwinden können, daß ihre damaligen lächerlichen „Enthüllungen" durch die sachliche und ruhige Berichtigung eines der Offiziere, des sächsischen Lieutenants

---

„Die Anfänge der deutschen Geschichte."

Vortrag des Herrn Oberlehrer Dr. Gutsche.

Die überlieferte Geschichte der indo-germanischen Völker, zu denen die Deutschen gehören, erstreckt sich auf nur kurze Zeit im Vergleiche zu den vielen Jahrhunderten vergessener Vergangenheit. Allein aus dem Dunkel dieser Jahrhunderte heben sich lichtvoll hervor die Resultate, welche die Sprachvergleichung besonders auf dem Gebiete der Culturgeschichte aus den todten und lebenden Sprachen der Indo-Germanen uns enthüllt.

Die europäischen Indo-Germanen haben bei ihrem ersten Auftreten ihre Wanderungen völlig vergessen, aus dem Lande, das sie bewohnen, seien sie entsprossen, so glaubten sie, noch „vormondlich" darin angesessen, eine Anschauung, welcher Tacitus für die Germanen vollkommen beipflichtet, denn ein so rauhes, wildes Land, wie Germanien war, konnte ja keinem anderen Volke bewohnenswerth erscheinen, als dem, dessen Heimath es von je gewesen. Die Germanen sind aber als zweite große Völkerwelle nach den Kelten von Centralasien durch die breite Lücke zwischen Ural und Kaukasus nach Westen gewandert, vielleicht in der Reihenfolge, wie ihre Wohnsitze vom Rhein nach Osten hin auf einander bezeugt sind. Erst allmählich schoben sie sich weiter nach Westen, und etwa um 350 v. Chr. wird die Vorhut der Germanen noch nicht die Elbe überschritten haben, während östlich etwa in der Dniepr- und Dünagegend die Grenze gegen die nachdrängenden Slaven zu finden war.

Die Gottesverehrung der Germanen war die gemeinsame arische, d. h. auch bei ihnen entsprangen die religiösen Vorstellungen aus den Erscheinungen der umgebenden Natur. Mond und Sonne, Morgenröthe, Tag und Nacht waren persönliche, übermenschliche Gewalten, Donner und Blitz, Sturm und Regen Aeußerungen ihres Willens, ihres Wohlwollens oder Zornes. Die Götter suchte der hilflose Mensch in dumpfer Scheu sich gnädig zu stimmen durch Opfer, zu denen von Griechen und Römern bis zu den Nordgermanen und bis in die christliche Zeit hinein Menschenopfer gehörten, ihren Willen suchte er sich zu deuten aus dem Rollen des Donners, dem flammenden Blitze, aus dem brausenden Sturme wie dem geheimen Rauschen des Waldes.

Den besten und einzigen Rückschluß auf diese Urzeit bietet die Sprache. Zu den verhältnißmäßig wenigen Ausdrücken, welche allen indogermanischen Sprachen gemeinsam sind, tritt eine Reihe solcher, welche nur dem europäischen Zweige dieser Völker-Familie eigen sind; in ihnen finden wir gemeinsames Culturkapital niedergelegt, welches zu dem in der alten Heimath besessenen hinzuerworben wurde, herrührend aus einer Zeit, in der die einzelnen Sprachen durch weniger scharfe Grenzen geschieden waren, als es jetzt geschieht. Dahin gehören z. B. viele Ausdrücke des Ackerbaues, die Bezeichnung des Salzes und einiger Bäume. Eine drittte Stufe gemeinschaftlichen Culturlebens bezeichnet wieder eine Reihe von Benennungen, die den Germanen, Slaven und Littauern gemeinsam sind. Andere Worte bezeichnen wieder einen Culturgewinn der Urgermanen gegen die mit den Slaven gemeinsam verlebte Vorzeit, so besonders Ausdrücke, die von der Beschäftigung mit Viehzucht und Jagd herrühren: Ochs, Füllen, Lamm und Widder, Fuchs und Eichhorn, Hafer, Dreschen u. a. Neu sind ferner alle Worte, die sich auf die Küste und ihre Gestalt beziehen, für einzelne Thiere wie Walfisch, Robbe, Möve, für Steuer, Mast und Segel, Netz und Angel, auch für Linde. Neue Namen stellen sich auch ein für Hose und Schuh, Mehl, Teich und Braten, für Rechtsbegriffe und Standesunterschiede.

Wie das Urvolk sich in weit von einander entfernt wohnende Nationen spaltete, so schieden sich auch die Germanen wahrscheinlich schon während der Wanderung in einzelne große Stämme, die bei ihrer centralen Lage fast in der Mitte Europas vielfachen Einflüssen der Nachbarn zugänglich wurden, der Kelten im Westen, der griechisch-römischen Cultur im Süden.

Die Vertheilung der einwandernden Stämme war vielleicht von Anfang an keine andere, als die Römer sie vorfanden, wenn schon anzunehmen, daß der Besitzstand der einzelnen Völkerschaften nicht immer derselbe blieb. Wogten doch im Osten unaufhörlich die Kämpfe zwischen den Nachzüglern der Germanen und dem Vortrabe der Slaven, deren Schauplatz zur Zeit Ottos I. bis in das Elbegebiet vorgeschoben war. Die Lage des Gebietes aber, welches die Germanen schließlich einnahmen, nachdem ihre Wanderungen zum Stillstand gekommen, brachte es mit sich, daß sie fast mit allen Culturvölkern Europas in Berührung kamen, ja auf die Geschicke der meisten bestimmend eingewirkt haben. Und wenn wir von den nordwärts gewanderten Stämmen absehen, so bildete ja Deutschland Jahrhunderte hindurch wie das Herz, so auch das Haupt Europas.

Die Oberfläche des nun endgiltig in Besitz genommenen Landes der Deutschen zeigt eine große Mannigfaltigkeit der geographischen Bildung. Läßt sich auch im Großen und Ganzen die Scheidung machen in Gebirgsland und Ebenen, so wechseln doch oft auf kleineren Räumen die verschiedensten Bildungen mit überraschender Schnelligkeit ab und die weitgehende Verästelung des Gebirgssystems übte einen wichtigen Einfluß aus auf die Gruppirung und Scheidung der einzelnen Stämme. Größere Gebirge waren fast unübersteigliche Grenzscheiden zwischen den Völkern, wie denn z. B. im 1. Jahrhundert n. Chr. nur eine Straße über den Jura führte und die Kenntniß der Alpen bei den Römern so beschränkt war, daß ihnen eine Reihe von Pässen unbekannt blieb. Selbst kleinere Gebirgszüge schieden fast gänzlich die einzelnen Stämme, denn durch Gebirge wie durch Sumpf und Wald war in der Urzeit an Wegen der allergrößte Mangel, und die vorhandenen noch einen großen Theil des Jahres unpassirbar. Der Verkehr vollzog sich vielmehr fast ausschließlich in der durch die Flußläufe angegebenen Richtung, wie die Geschichte der Wanderungen und Feldzüge und die Städtegründungen einer späteren Zeit zur Genüge zeigen. Kein Land hat sich aber einer mehr gleichmäßigen Wasservertheilung zu erfreuen, als Deutschland, nirgend in Europa finden wir, mit alleiniger Ausnahme der Wolga, so große Flüsse wie hier. Fast alle fließen von Süden nach Norden und treten, wenn sie aus dem gebirgigen Oberlande herausgebrochen sind, in das deutsche Tiefland ein. Allein hier fließen sie träge dahin, ihr Lauf war in der Urzeit vielfach getheilt durch Inseln, gehemmt durch Sandbänke, an denen treibende Stämme sich lagerten, die Ufer begleitet von Sümpfen und Morästen, so daß eine Thalfahrt schwierig und gefahrvoll sein mußte. Und was war mit ihr zu gewinnen? Die Küsten waren unwirthlich und öde, ja der Boden selbst dort oft unsicher und wechselnd, die Meere stürmisch; so kam es, daß in der ältesten Zeit weder von einer lebhaften Binnen- noch Seeschiffahrt die Rede sein konnte. Nur Friesen und Skandinavier scheinen wirkliche Seevölker gewesen zu sein. Erst seit der Zeit des Kaisers Probus suchen Franken und Sachsen Galliens Nordküste und das römische Britannien als Seeräuber heim. Das Meer bildete auch gen Norden die natürliche Grenze; gen Süden saßen die Deutschen zu Beginn der historischen Zeit nur bis zur Donau, über welche sie dann später siegreich vordrangen. Im Westen scheint die Sprachgrenze sich im wesentlichen erhalten zu haben, während im Osten Verluste auf Verluste gegen die Slaven erlitten, die allerdings zum Theil gut gemacht wurden durch die neu gewonnenen Gebiete von Britannien und Skandinavien.

Im eigentlichen Deutschland machte sich schon zur Römerzeit der Gegensatz zwischen Ober- (Süd-) und Nieder- (Nord-) Deutschland geltend, und schon damals bekämpften sich Norddeutsche (Cherusker) und Süddeutsche (Marcomannen). Ein anderer Gegensatz zeigte sich schon früh zwischen dem Osten und Westen. Dort begünstigten die weiten, offenen Länderstrecken das Streben nach Vergrößerung der Machtgebiete und Verschmelzung der Stämme, während der bunte Wechsel von Ebenen, Thälern und abgeschlossenen Gebirgsgegenden in Mittel- und Westdeutschland der Sonderbildung vieler Einzelstämme und Stammes-Eigenthümlichkeiten günstig war.

Das Klima des zum großen Theile von Wald bestandenen Landes war rauh und feucht, wenn auch vielleicht nicht so rauh, als es den Römern scheinen möchte. War das Land auch nicht von der Natur bevorzugt, so bildete doch schon früh der Ackerbau die Nahrungsquelle vieler Stämme, und selbst die römischen Feinschmecker zogen einige Wurzel-Gemüse, z. B. den Rettig und die Mohrrüben, allen anderen vor. Je weiter nach Norden und Osten, je weniger war Deutschland den Römern bekannt, und Tacitus hält das Meer der Mitternachtsonne, die Ostsee, für der Welt Ende. Was die Römer aber schreckte in Germanien, die undurchdringlichen Wälder, die weiten tückischen Moore, die wüsten Heiden, das war in jener Zeit der beste natürliche Schutz der Deutschen, ein besserer, als feste Städte und Burgen anderen Völkern gewesen sind. Die lange Arbeit vieler Jahrhunderte hat aber auch hierin viel geändert. Wüste Landstrecken sind urbar gemacht, große Wälder gerodet, damit Niederschläge und Nebel vermindert und unser Vaterland gastlicher geworden. Und auch eine andere wichtige Verbesserung hat die Neuzeit uns gebracht. Groß und herzerfreuend sind

d'Allinge, so gründlich widerlegt worden sind. Das Blatt hat sich daher, schreibt man der „Frkf. Ztg.“ aus Petersburg, nach neuem Belastungsmaterial umgethan und sich eine neue Quelle in Berlin selbst erschlossen. Nach den Berichten, die dem Hetzblatt jetzt ein gewisser „p“-Correspondent zustellt — er ist der eigentliche Anstifter der Hetze, wie er selbst nicht ohne Stolz verkündet — hat es nun mit den „Enthüllungen“ der „Nowoje Wremja“ nicht nur seine Richtigkeit, sondern es existirt im deutschen Generalstab sogar eine russische Section, deren eigentliche Aufgabe systematisch betriebene Spionage ist. „Akademisten“ wie Stabsoffiziere gäbe es augenblicklich mehr als fünfzig, und gefährlich seien namentlich letztere, denn sie trieben ihre „philologischen Studien“ nicht nur häufiger, sondern zeichneten sich auch durch große Erfahrung aus. Beweis: sie verstanden unter fremdem Namen aufzutreten, jedes nichtmilitärische Handwerk zu treiben, zu handeln, Karawanen und Waarentransporte zu begleiten, Pferde zu kaufen, Touristen u. s. w. zu sein. Ihre Instructionen lauten dahin, das benachbarte Land zu bereisen und später einen Rechenschaftsbericht über die Resultate der Reise abzustatten. Für den Correspondenten und sein Blatt sind alle Zweifel ausgeschlossen: „Die Spionage der preußischen Offiziere ist eine Thatsache, die sich nur in eine weniger verantwortliche und nicht so skandalöse Form für den Fall der Entdeckung gehüllt hat.“ Nun weiß man es doch! Der Correspondent hat seine Weisheit wahrscheinlich aus derselben untrüglichen Quelle geschöpft, welche die „Nowoje Wremja“ schon einmal als ihren Gewährsmann angeführt hat, nämlich aus dem bekannten eisernen Schrank Moltke's.

* **[Ueberseeische Bank.]** Dem „Börsen-Courier“ zufolge dürfte in der nächsten Session dem Reichstag ein Entwurf betreffs einer Deutsch-Ueberseeischen Bank vorgelegt werden.

* **[Zur Unfallversicherung der Seeleute.]** Die Flensburger Handelskammer hat in einer kürzlich abgehaltenen Sitzung eine Commission zur Prüfung des Gesetzentwurfs, betreffend die Unfallversicherung der Seeleute, eingesetzt. In den dortigen Rhederkreisen soll sich gleichfalls ein lebhafter Widerspruch gegen die Vorlage bemerkbar machen.

* **[Der Alkoholschmuggel]** wurde in der letzten Zeit nach Belgien schwungvoll betrieben. Der deutsche Spiritus wird zumeist in flachen Blechgefäßen, welche nach Art des Kürasses unter den Kleidern getragen werden, über die deutsche Grenze nach Belgien eingeschmuggelt. Diese Gefäße entziehen sich fast gänzlich der äußern Wahrnehmung. Sie enthalten ungefähr 7½ Ltr., was bei 94procentigem Alkohol eine Zolldefraudation von nahezu 15 Frcs. ausmacht.

* **[Ehejubiläums-Medaille.]** Der Kaiser und die Kaiserin haben eine Ehejubiläums-Medaille gestiftet, welche an würdige, einer Unterstützung nicht bedürftige Ehepaare in Preußen und in den Reichslanden zur Erinnerung an die Feier ihrer goldenen oder diamanten Hochzeit verliehen wird. Die Medaille, in Silber geschlagen, trägt auf der einen Seite die Bildnisse des Kaisers und der Kaiserin, auf der anderen Seite einen Bibelspruch.

Wiesbaden, 11. Novbr. Eine die Besucher unseres Badeortes gewiß interessirende Entscheidung wurde soeben durch die von der Stadtverwaltung beschlossene Erhöhung der Curabgaben getroffen. Dieselbe wird am 1. Januar 1887 in Kraft treten und setzt fest, daß eine Saisonhauptkarte, wie sie gewöhnlich von dem Curfremden mit sechswöchiger Giltigkeit gelöst wird, 15 M. (bisher 10 M.) kosten soll, und daß ferner jede Beikarte hiezu mit 5 M. zu bezahlen ist; bisher kostete nur die erste Beikarte 5 M., während alle anderen zu 3 M. abgegeben wurden. Die Jahreskarten für 12 Monate (unabhängig vom Kalenderjahre) für solche Personen, die nicht ihren Wohnsitz in Wiesbaden haben (also keine städtischen Steuern zahlen), werden mit 30 M. (bisher 20 M.) die Hauptkarte berechnet, während jede Beikarte 10 M. kosten soll; bisher kostete die erste Beikarte 10 M., jede weitere 5 M. Von den Jahreskarten für die zu den directen Steuern herangezogenen Bewohner Wiesbadens soll die Hauptkarte 20 M. (bisher 12 M.) und jede Beikarte 5 M. (bisher 3 M.) kosten. Die Tageskarten sollen 1 M. kosten, doch wird die Curdirection ermächtigt, den Preis dieser Karten für einzelne Tage auf 50 Pfennig herabzusetzen.

Frankreich.

Paris, 14. Novbr. In der Jahresversammlung der Turnvereine hielt der Kriegsminister General Boulanger eine Rede, in welcher er sich dahin aussprach, die militärische Erziehung der Jugend habe keinerlei aggressiven Charakter. Jedes Land, das leben wolle, müsse stark sein. Er selbst betreibe unablässig Kriegsvorbereitungen, denn dies sei die beste Garantie eines dauerhaften Friedens. — Das Wasser der Rhône fällt weiter; es scheint alle Gefahr vorüber zu sein. (W. T.)

England.

* **[Catalanen-Adresse an Parnell.]** Einer Madrider Meldung zufolge wird in Catalonien, wo eine sehr starke autonomistische Partei existirt, eine Adresse unterzeichnet, die Sympathie mit Mr. Parnell in dessen politischen Bestrebungen ausdrückt. Das Schriftstück soll bereits über 3000 Unterschriften erhalten haben.

* **[Ueber die Gewohnheiten englischer Staatsmänner]** schreibt ein englisches Provinzialblatt: „Es ist bei ehrgeizigen jungen Parlaments-Mitgliedern seit langem Mode geworden, den Sect abzuschwören und sich statt dessen des weniger stimulirenden Appollinaris-Wassers zu bedienen, weil letzteres das häufigere Getränk ist als die weit gewöhnliche Flasche Champagner oder Rothwein. Gladstone hatte in seinem Cabinette einmal eine große Anzahl von Collegen, die auf den Genuß berauschender Getränke gänzlich verzichteten; aber ihr Einfluß war nicht von langer Dauer und Sir Charles Dilke war der Einzige, der bis zuletzt ein „Teetotaler“ blieb. Gladstone raucht niemals, aber er trinkt Wein bei Tisch und schließt die Mahlzeit stets mit einem Glase Port, welcher sein Lieblingswein ist. Chamberlain nimmt seine lange und starke Cigarre niemals aus dem Mund und trinkt Champagner bei seinen Mahlzeiten. John Morley trinkt ebenfalls Champagner, aber raucht nur Cigaretten. Sir W. Harcourt, der an schlechter Verdauung leidet, war geraume Zeit hindurch ein „teetotaler“, aber ist zum Rothwein zurückgekehrt. Lord Randolph Churchill trinkt sehr wenig, aber ist ein starker Raucher. Labouchere ist ein so leidenschaftlicher Raucher, daß er in der Regel eine Cigarrentasche von ungewöhnlich großem Format bei sich trägt, und während der parlamentarischen Sessionsabende ist er häufig im Rauchzimmer des Unterhauses anzutreffen. Lord Salisbury ist durch seine mißliche Gesundheit gezwungen, höchst mäßig in dem Genusse von Stimulanten zu sein, und er raucht niemals. Lord Dufferin trinkt weder, noch raucht er.“

* **[Die Kämpfe in Birma.]** Der neue Obercommandirende für Birma, General Roberti, ist bereits in seinem neuen Wirkungsgebiete angekommen. Nach einer Berathung mit den anderen Generalen wurde beschlossen, auf den Flüssen eine große Zahl von einheimischen Fahrzeugen und Dampfern zu verwenden, um den Freischärlern den Rückzug abzuschneiden, wenn sie vom Militär verfolgt werden. Der Plan der strategischen und militärischen Operationen über ganz Ober-Birma wird in Mandalay endgiltig beschlossen werden. Für Operationen läßt die Witterung nichts zu wünschen übrig. Auch hat sich der Gesundheitszustand der Truppen gebessert.

Aus Mandalay wird dem Reuter'schen Bureau hierüber noch gemeldet, in militärischen Kreisen werde die Ansicht ausgedrückt, daß zur Wiederherstellung der Ordnung in Birma das Civilrecht für nicht ausreichend befunden werden wird, und daß strenge Maßregeln nothwendig sind, um das Land zu pacificiren. Die Freischärler fahren fort, die Eingeborenen grausam zu foltern, die sie in dem Verdacht haben, gegen die Engländer loyal zu sein. Von den Freischärlern werden Gerüchte in Umlauf gesetzt, daß die Briten im Sinne haben, König Thibo wiederum einzusetzen und das Land zu räumen, was zur Folge hat, daß der Widerstand immer von neuem angefacht wird.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 15. Novbr. Fürst Bismarck hielt heute Vormittags bei dem Kaiser einen längeren Vortrag und reiste Nachmittags 5 Uhr mit seiner Gemahlin nach Friedrichsruh ab. Ueber den Zeitpunkt seiner Rückkehr ist keine Bestimmung getroffen.

— Einer Erörterung über auswärtige Angelegenheiten will die Reichsregierung, wie unser △-Correspondent hört, nicht aus dem Wege gehen, die Erklärungen jedoch von der Form, in welcher die Anfrage gestellt wird, und von der Opportunitätsfrage abhängig machen.

— Die Stelle eines Unterstaatssecretärs im Handelsministerium soll demnächst wieder besetzt werden. Nach der „Kreuzzeitung“ sind darauf bezügliche Unterhandlungen mit dem Wirkl. Ober-Regierungsrath Schultz im Gange, welcher im Ministerium der öffentlichen Arbeiten die Verwaltung des Bauwesens unter sich hat. Ueber die Wiederbesetzung der durch den Tod des Herrn v. Möller erledigten Stelle eines Staatssecretärs des Staatsraths verlautet noch nichts.

— Auf seinem Gute Döhlau verschied heute Morgen der Rittergutsbesitzer Rose, deutsch conservatives Reichstagsmitglied für Osterode-Ortelsburg, früher der Fortschrittspartei angehörig und ein besonderer Freund v. Hoverbeck's.

— Die „Germania“ schreibt: „Es ist in Rom sehr bemerkt worden, daß die „Schles. Ztg.“, die „Post“ und andere officiöse Blätter sich so eifrig mit der Ernennung eines Coadjutors für den Fürstbischof von Breslau beschäftigt haben und sofort Candidaten für diese Stelle in Bereitschaft halten. Der Vatican hat sich, wie uns als ganz sicher gemeldet wird, bisher noch gar nicht mit der Frage befaßt. Wahr ist nur, daß ein Brief aus Breslau im Vatican eingetroffen ist, in welchem der kranke Fürstbischof den heil. Vater um einen Coadjutor bittet. Die preußische Regierung hat hier bisher noch keinen Schritt in dieser Angelegenheit gethan.“

— Die „Kreuzzeitung“ sagt: „Wenn es wahr ist, daß die vom Disciplinargerichtshof über den Amtsrichter Francke verhängte Strafe in einer Versetzung mit geringer Herabkürzung des Gehalts besteht, so würde uns das eine sehr mäßige Genugthuung bereiten, weil damit dargethan wäre, daß die Fälschung einer fremden Unterschrift nicht als etwas mit der Würde des Richteramtes schlechthin Unvereinbares angesehen wird, und weil mit der bloßen Versetzung überdies ein unseres Erachtens ganz unzulässiger Unterschied zwischen Gerichtsbezirken ersten und zweiten Ranges anerkannt wäre. Soll etwas irgend wo in Ostpreußen oder Posen gut genug sein, was in Ratzeburg unmöglich geworden ist? Wir glauben, daß jeder Bezirk, der mit Francke eben beglückt werden soll, das Recht hätte, sich hierüber als über eine capitis deminutio zu beschweren. Wenn es thatsächlich gewisse Gegenden in Deutschland giebt, die als Verbannungsorte gelten, so hängt das mit klimatischen oder socialen Verhältnissen zusammen; mit sittlichen Zuständen kann es ohne tiefste Kränkung für die Nächstbetheiligten nicht in Verbindung gebracht werden.“

— Daß bei der Beendigung der Ziehung der Jubiläumslotterie in der Trommel ein Loos fehlte und deshalb die ganze Verloosung für ungiltig erklärt werden könnte, ist nach dem „B. Tagebl.“ nicht richtig. Es hat kein Loos gefehlt; nur ist in dem Rade mit den Gewinnloosen ein Loos in einem so ramponirten Zustande vorgefunden worden, daß die Zahlen sich nicht mehr genau erkennen ließen. Die Giltigkeit der stattgehabten Lotterieziehung ist hierdurch keineswegs in Frage gestellt; es wird vielmehr nur einer nochmaligen Collationirung der Gewinnliste bedürfen, um jene Nummer festzustellen.

— Dem durch tendenziöse Angriffe zur Demission genöthigten hochverdienten Professor Henzen vom Archäologischen Institut zu Rom hat die italienische Regierung eine glänzende Stellung angeboten, die Henzen indeß dankend abgelehnt hat.

Zinten, 15. Novbr. Bei der Landtags-Ersatzwahl Preuß. Eylau-Heiligenbeil wurde der zum Regierungsrath beförderte Landrath Fornet (cons.) wiedergewählt.

Wien, 15. Novbr. Der Besitzer des „Fremdenblatts“, Baron v. Heine, ist gestorben.

Pest, 15. Novbr. Der Heeresausschuß der ungarischen Delegation hat unverändert das Ordinarium des Heeresbudgets angenommen.

London, 15. Nov. Sämmtliche Morgenblätter besprechen die Rede Kalnoky's, welche fast allgemein friedlich aufgefaßt und als weitere Bürgschaft für die Aufrechthaltung des europäischen Friedens angesehen wird. Die „Morningpost“ bemerkt, die stricte Aufrechthaltung des Berliner Vertrages werde als wesentliche Bedingung für die Erhaltung des Friedens hingestellt. Daß Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Italien und England über diesen Punkt vollkommen einig seien, darüber könne kein Zweifel obwalten. Das Bestehen dieser Verständigung bilde die sicherste Gewähr für die Erhaltung des europäischen Friedens. Die „Times“ verspricht sich von der Rede die Wirkung, daß dieselbe in Europa allgemein den Eindruck hervorrufen werde, die öffentliche Meinung sei noch immer mächtig genug, um den aggressiven Ehrgeiz einer Macht zu zügeln. In Bulgarien werde der Muth der Bevölkerung wieder aufleben; die Haltung Oesterreichs und Englands, die Stellung Deutschlands und Italiens, wie von Kalnoky definirt, gewährten wesentliche Bürgschaften für die Erfüllung des von der russischen Regierung gegebenen Versprechens der Nichteinmischung.

London, 15. Novbr. Die Botschafter Deutschlands und Rußlands hatten heute Nachmittag mit Iddesleigh, dem englischen Minister des Aeußern, Besprechungen.

Brüssel, 15. Novbr. Maßgebenden Orts wird bestätigt, daß Holland Anstrengungen mache, um die Wahl Vliessingens als Anlegehafen für die überseeischen deutschen Postdampfer vom 1. Juli ab durchzusetzen. Man glaubt hier jedoch nicht an einen Erfolg der holländischen Bemühungen.

Sofia, 15. Novbr. In den letzten Tagen fanden hier zahlreiche Verhaftungen statt.

— Aus **Sofia** vom 15. Novbr. meldet man ergänzend dem „B. Tgbl.“: Kaulbars forderte die Regierung in einer Note auf, in Philippopel sowohl den dort garnisonirenden Brigade- als auch den Stadtcommandanten zu entlassen, sowie die Soldaten zu bestrafen, welche Nachts den betrunkenen Kawassen des russischen Consulats arretirten, der eine Patrouille, die ihn vorschriftsmäßig Nachts nach seinem Namen fragte, mit dem Revolver bedrohte. Ferner verlangt Kaulbars die Salutirung der russischen Flagge. Auf diese Forderungen verlangt er Antwort bis zum 17. dieses Monats. Berichte aus Philippopel constatiren, daß lediglich der betrunkene russische Kawasse an den dortigen Vorgängen die Schuld trägt. Das Regierungsblatt veröffentlichte gestern ein Decret, durch welches die Mannschaften des 2. Strumsk- und des Artillerie-Regiments wegen ihrer Theilnahme an der Revolution vom 21. August mit Rücksicht auf die in den Schlachten bei Slivnitza und Pirot bewiesene Tapferkeit begnadigt, aber in Reserve versetzt werden. Ein zweites Decret ordnet an, daß die Militärgerichte, welche in den unter Belagerungszustand stehenden Orten functioniren, behufs rascherer Durchführung des Gerichtsverfahrens in Feldkriegsgerichte umgewandelt werden.

Cairo, 14. Novbr. (Reuter-Telegramm.) Ein längerer Bericht Barings geht morgen nach London ab; er enthält keine Vorschläge, überläßt es vielmehr der englischen Regierung, zu entscheiden, ob es weiterhin möglich sein wird, die Coupons ohne Abzug auszuzahlen.

Petersburg, 15. November. Das „Journal de Petersbourg“ bespricht den ihm jetzt vorliegenden Wortlaut der Rede Salisburys vom 9. November und findet darin Insinuationen, die es nicht einmal hervorheben könne. Es bedauert, daß der so hochgestellte Staatsmann Fragen auf einen Boden stelle, wohin ihm ein Journal, das sich selbst achte, nicht folgen könne, ohne sich Inconvenienzen zuzuziehen. Auf den eigentlichen Inhalt der Aeußerungen Salisburys näher eingehend, stellt das Journal die duldsame Haltung Salisburys bei der Erhebung in Philippopel i. J. 1885 gegenüber der Haltung desselben bezüglich der Erhebung in Sofia am 21. August d. J. Die erstere sei ein revolutionäres Attentat gewesen und habe sowohl die Rechte des Sultans, als auch das auf den Berliner Vertrag gegründete Gleichgewicht Europas verletzt. Das Journal äußert sich bedauernd über die Rede Kalnokys. Jede Regierung sei Richter über ihre eigenen Interessen; wenn aber zwei benachbarte Reiche ein gutes Einvernehmen wollen, schulden sie sich auch freundschaftliche billige Würdigung ihrer beiderseitigen Interessen. Kalnoky habe die Ansichten Oesterreich-Ungarns dargelegt; es erübrige jetzt in Erfahrung zu bringen, wie er dieselben in Einklang zu bringen gedenke mit einem Ideenaustausch, bestimmt dieses gute Einvernehmen herbeizuführen, sowie in Einklang mit der besonderen Stellung, die Rußland auf Grund der für Bulgarien gebrachten Opfer einnehme. Dies seien Fragen, die der Diplomatie angehörten; das Journal will deshalb von weiteren Beurtheilungen Abstand nehmen, um die Situation nicht zu verbittern.

Chicago, 15. Novbr. Die strikenden Arbeiter haben beschlossen, dem Befehl Powerly's, des Chefs der „Knights of Labour“, obgleich unter Protest, zu gehorchen und die zehnstündige Arbeitszeit wieder aufzunehmen.

Danzig, 16. November.

* **[Schulrevision.]** Nachdem Geh. Rath Wehrenpfennig aus dem Cultusministerium in den letzten Tagen mehrere kleinere Schulinstitute in der Provinz inspicirt hatte, weilt er seit gestern in Danzig. Gestern und heute unterzieht derselbe das königliche, morgen und übermorgen das städtische Gymnasium einer Revision.

* **[Schulverein.]** Nachdem die Bewegung für den Deutschen Schulverein allmählich an Boden gewonnen, soll nunmehr eine öffentliche Versammlung am künftigen Freitag berufen werden; ein Vortrag, zu dem Damen und Herren geladen werden, wird die Ziele des Vereins klarlegen, so daß hoffentlich bald zur Constituirung dieses Vereines geschritten werden kann. Eine öffentliche Einladung im Inseratentheile unserer Zeitung wird das Nähere bringen.

** **[Schichau-Boote.]** Wie wir soeben erfahren, soll die italienische Regierung der Firma Schichau in Elbing wieder einen neuen Auftrag auf 10 Torpedoboote I. Kl. ertheilt haben. Es soll eine Geschwindigkeit von 21 Knoten garantirt worden sein, eine Leistung, wie sie nur eine Fabrik, welche langjährige Erfahrungen hat, zu garantiren in der Lage ist. Die englische Concurrenz hatte in diesem Falle nur 19 Knoten garantirt

---

die Heldengestalten eines Ariovist, Armin und Civilis, die beim Beginne unserer Geschichte auftreten und in den Liedern ihres Volkes gefeiert wurden. Aber sie waren nur Stammeshelden, und selbst des Armin Kraft erschöpft sich in der Abwehr des Landesfeindes und der vorübergehenden Einigung weniger Gauen. „Dieses unser Geschlecht ist seit jenen historischen Anfängen das erste, das den Hader der deutschen Stämme beschwichtigt und die Zukunft einer großen, geeinten Nation vor sich sieht.“ P.

Anneli.

Nachdruck verboten.

15. Novelle von Ewald Böcker.

(Fortsetzung.)

VIII.

Im Gasthaus „Zum grünen Baum“ sah es um die neunte Abendstunde selbigen Tages nicht sehr freundlich aus.

Als ich mit Anneli in die Wirthsstube trat, fand ich die würdigen Geschwister allein vor. Auch die üblichen Stammgäste aus dem Ort, die sonst um diese Zeit, spärlich genug, hier noch zu verkehren pflegten, waren, dem Strom der Neugierigen folgend, zur Ruine hinausgepilgert. Diese unliebsame Einsamkeit hatten Herr Jacobus und Tante Trudchen offenbar dazu benutzt, einander sorgenbittere Wahrheitspillen zu verabreichen, und der weibliche Theil schien wie gewöhnlich obgesiegt zu haben, denn Herr Jacobus, der geräuschlos seine Diagonalwanderungen durch das Zimmer executirte, trug auf seinem Antlitz alle Symptome verlegener Verdrießlichkeit zur Schau. Tante Trudchen aber zupfte wieder einmal an Schurz- und Haubenbändern, und um ihre Augen sah es aus, wie auf der Landstraße nach einem Gewitter: reichliche Thränenspuren hielten Sie umfeuchtet.

„Grüß Gott!“ rief ich ihnen entgegen. „Herr Jacobus! Tante Trudchen! Alle Mann an Bord! Sputen Sie sich, das Sälchen in Ordnung zu bringen, denn ich verkünde Ihnen hiermit, daß Sie noch hohen Besuch bekommen!“

Herr Jacobus hielt in plötzlicher Erstarrung mitten in seiner Perpendikelbewegung inne; Tante Trudchens Hände und Mienenspiel erstarrten nicht minder: aber kein Wort kam über ihre Lippen, nicht einmal das stets bereite „bitte gehorsamst!“ wurde vernehmbar. Sie hatten eben beide keine Ahnung von allem, was vorgefallen, und so war die Ueberraschung eine vollkommene.

„Nun?“ rief ich wieder, belustigt über ihre fassungslose Haltung, „Sie glauben mir nicht? Wahrhaftig, Tante Trudchen, es kommt Besuch! Einige alte Herren, mit denen ich am Stiftungsfeste im Hotel „Zum Falkennest“ zusammentraf, haben mir nicht glauben wollen, daß dort der Markgräfler viel besser sei, als hier. Wir haben gewettet, und an Ihnen ist's nun, mich Lügen zu strafen.“

„Ja, ja, Herr Doctor, das ist gar nicht recht, daß Sie uns auch noch verspotten!“ sagte Trudchen thränenreich, und mit spitzem Vorwurf fügte sie hinzu: „Das wissen wir freilich, daß auch Sie zu — dem da hinübergegangen sind und unser Mittagessen verschmäht haben.“

„O Jammer und Elend!“ lachte ich; „mein Magen spürt's! Vielleicht hat Tante Trudchen noch ein paar Forellen für mich übrig!“

Beleidigt war die Angeredete aufgesprungen und wollte hinausstürzen — Anneli war von ihr noch keines Blickes gewürdigt worden — aber ich faßte sie noch rechtzeitig um die Taille und hielt sie fest.

„In allem Ernste, Fräulein Schmitz! Ich spotte nicht! Seien Sie nicht länger unwirsch, sondern setzen Sie flugs Ihre allerliebenswürdigste Sonntagsmiene auf. Hören Sie die Musik? Die Rhenanen kommen vom Falkennest zurück, und ich stehe dafür, daß sie diesmal nicht alle vorüberziehen, ohne einzukehren.“

„I Du mein Heiland!“ gab sie zurück, und mit maßlosem Erstaunen sah sie mich an. „Ist's denn wahr, Herr Doctor? Anneli! sag doch! — Je ja!“ schrie sie plötzlich auf — „sieh doch, Jacobus! Das Mädchen! Sieh doch, wie sie aussieht! Die Schleifen! Die Schleifen!“

Diese neue Entdeckung an Anneli's Toilette, und zugleich das listige Lächeln des Mädchens gaben ihr mit einem Male eine Ahnung des wahren Sachverhaltes. Und nun kam neues Leben über sie.

„O Du Grundgütiger!“ rief sie; „ist das eine Freud'! Ich merk's wohl, was los ist! Ja, nun glaub ich's! Jacobus! schnell! Wie Du langsam bist! Sie kommen ja schon! Was siehst Du noch da! Schnell die Lampen angezündet im Sälchen! Hörst Du! Ach Du mein Heiland! Herr Doctor — kommen sie alle miteinander?“

„Nein“, gab ich lachend zur Antwort; „vier, fünfe sind's, eine Deputation, Tantchen!“

Jetzt ertönte der Marsch ganz nahe zwischen den Häusern schon — und beide Geschwister eilten davon und alarmirten das ganze Haus.

Anneli lachte hell auf.

„Jetzt aber“, sagte sie, „lassen Sie mich das Feld räumen, Herr Doctor! Ich habe meine Schuldigkeit gethan, und in den kommenden Trubel paßt ein ehrbares Mädchen nicht. Gute Nacht, Sie lieber, guter, herziger Doctor!“

In hastiger Umarmung preßte sie mir einen herzhaften Kuß auf die Lippen, dann riß sie sich los. „Gute Nacht! gute Nacht!“ rief sie noch einmal in glückseliger Heiterkeit und eilte davon.

In diesem Augenblicke hatte draußen der Zug unser Haus erreicht. Die Musik brach ab; lauter Lärm und tolles Durcheinander von lachenden, rufenden Stimmen ließen eine Weile nichts verstehen — dann kräftige Männertritte auf dem Hausflur — die Thür öffnete sich und meine Freunde traten ein. Mit lauter Fröhlichkeit begrüßten sie mich, und draußen setzte die Musik wieder ein; der Zug entfernte sich.

Bald darauf saßen wir im Sälchen zu einer kleinen Tafelrunde vereinigt, und alle in fast übermüthiger Stimmung. In aller Eile hatte Tante Trudchen auffahren lassen, was nur ihre Speisekammer barg, und Herr Jacobus spendete nicht minder die besten Gaben des Kellers. Trudchen hatte zudem wirklich ihr allerliebenswürdigstes Gesicht aufgesetzt und strahlte vor Freude über die „seltene Ehre“, während Herr Schmitz in vollendeter Weise und mit wahrhaft großartiger Eleganz die Honneurs des Hauses machte.

Und als dann der erste Sturm vorüber war und ich die Zeit zu einer vernünftigen Auseinandersetzung für gekommen hielt, erfolgte der definitive Friedensschluß. „Mit Vergnügen! Bitte gehorsamst!“ sicherte Herr Jacobus, daß er sofort allem Processiren entsagen werde, und fügte dem die allergeschmeidigste Deprecirung und Revocirung hinzu, die ich noch je gehört habe. Unsere Leute versprachen dagegen ihrerseits auch „das nöthige Gras, was über die ganze Sache wachsen sollte“; außerdem erklärten sie, alles aufbieten zu wollen zur möglichst baldigen Regulirung der früher contrahirten Schulden.

Selbstverständlich feierte man den geschlossenen Pact noch bis tief in die Nacht hinein. Aber mit der unverwüstlichen Ausdauer der jüngeren Genossen vermochte ich als „altes Haus“ nicht vollkommen mehr gleichen Schritt zu halten. Zwar gab ich mir redliche Mühe, und blieb nicht gern einen Zechgruß schuldig; aber bald verspürte ich die Wirkung all' der Genüsse wie der Erregungen des Tages; in der heitersten Stimmung, nachdem ich eben noch mein Leiblied „Im schwarzen Walfisch zu Askalon“ gesungen, wurde ich mir bewußt, daß es für mich an der Zeit sei, abzubrechen. So nahm ich denn Abschied von den würdigen Geschwistern, sowie von meinen lieben Corpsbrüdern, die ihrerseits noch keine Lust verspürten, zur Ruhe zu gehen, und begab mich hinauf.

Die kühlere Luft auf dem gewölbten Hausflur that mir wohl. Ich sah den alten Peter auf der ersten Treppenstufe sitzen; er schlief, mit dem Kopf an das Geländer gelehnt. Ich weiß nicht, welcher Kobold mich zu der Ungezogenheit antrieb, ihm die brennende Kerze vor die geschlossenen Augen zu halten. Sofort erwachte der Alte, und noch wie im Traume lallte er:

„Ja, Anneli! gleich!“ Als er mich erkannte, wurde er verlegen, stotterte etwas von „Dank für Bier“, was ich nicht verstand, und wollte mit mir die Treppe hinaufsteigen; das aber litt ich nicht und drückte ihn sanft wieder auf seinen Sitz zurück. Dann setzte ich meinen Weg so leise wie möglich fort, denn ich war an Anneli erinnert worden, und ich wollte das liebe Kind nicht in seinem Schlummer stören.

So kam ich auf dem oberen Corridor an. Hier blieb ich stehen und wandte die Blicke der Thür zu, dahinter ich sie wußte, schlummernd, träumend vielleicht in heiliger Unschuld. Mit inniger Empfindung, ja mit Begeisterung, dachte ich ihrer — ich sah sie vor mir in dem ganzen köstlichen Liebreiz ihrer Erscheinung. Ich fühlte den letzten Kuß von ihren frischen Lippen; ich hörte ihr letztes, herzliches „gute Nacht!“ Unwillkürlich hielt ich den Athem an; mein Herz pochte ungestüm wie in seliger Erwartung und heißem Verlangen — fest und fester bohrte sich mein Blick dabei auf ihre Thür — endlich kam ich wieder zur Besinnung. Noch einmal nickte ich dem Zimmer zu und wandte mich dann langsam meiner Nr. 3 zu. — Horch ein Geräusch! — Mir ist, als hörte ich vom dunklen Ende des Corridors her eine Diele knacken. Ich lausche eine Weile — nichts ist mehr vernehmbar. Ich glaubte mich getäuscht zu haben und trat ins Zimmer ein.

(Forts. folgt.)

und mußte Schichau seiner Sache gewiß sehr sicher sein, um eine so riskante Garantie einzugehen. Als Vergleich diene Folgendes: Das von Thornehkroft für die deutsche Regierung gebaute Torpedoboot machte äußerst angestrengt nur 19 Knoten. Das von Jorow in London für die deutsche Regierung gebaute Boot machte nur 17 Knoten; und die besten Schiffswerften in Frankreich, welche sich schon seit Jahren mit Torpedobootbau beschäftigen, haben eine höhere Geschwindigkeit wie 18¼ Knoten nie erreicht. Der Bau von Torpedobooten ist eben eine Specialität.

∴ **Schöneck**, 14. Novbr. Seit mehr denn 100 Jahren fand in unserer evangelischen Kirche jeden ersten Freitag im Monat Abendmahls-Gottesdienst statt. Die Betheiligung der Gemeinde-Mitglieder war früher eine sehr große; um so mehr befremdete es, als vor kurzer Zeit das jetzige Pfarramt diese sogenannte Stadt-Communion aufhob. Noch größer aber ist das Befremden unter den Gemeinde-Mitgliedern jetzt über eine nur an bestimmt bezeichnete Persönlichkeiten der Gemeinde ergangene persönliche Einladung des evangelischen Pfarramts folgenden Inhalts: „Freitag, den 5. November, Vormittags 11½ Uhr, findet in der hiesigen evangelischen Kirche ein Extra-Abendmahlsgottesdienst statt, was Ihnen behufs etwaiger Theilnahme an demselben ganz ergebenst mitgetheilt wird." Hat das hiesige Pfarramt den Zweck im Auge, eine Trennung zwischen Reich und Arm selbst bei Verabreichung des Abendmahls vorzunehmen? Das Pfarramt hat hierbei nur mit einem Factor zu rechnen, und das ist die Gemeinde.

ph. **Dirschau**, 15. Nov. Durch die von dem Gustav-Adolf-Verein gestern veranstaltete Verloosung ist ein Gewinn von 250 M. erzielt worden. — Am Sonnabend wurde eine Sitzung der Vertreter der evangel. Kirchen-Gemeinde abgehalten, in welcher an Stelle eines ausscheidenden Mitgliedes Hr. Kaufmann O. Thiem in die Gemeinde-Vertretung gewählt wurde. Ferner übergab Hr. Consistorialrath Koch die zur Anschaffung einer Orgel durch freiwillige Beiträge, Concerte u. a. aufgebrachte Summe von 1020 M., welche noch durch einen vom Gustav-Adolf-Frauenverein bewilligten Beitrag von 600 M. erhöht werden soll. Nach dem Kostenanschlage sind noch 2400 M. aufzubringen, und die Versammlung beschloß, die Besprechung resp. Beschlußfassung über diesen Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu stellen.

r. **Marienburg**, 15. Novbr. Ein Sohn sucht seine Mutter, nämlich der Sergeant der Vereinigten Staaten Armee Peter Bartsch in Fort Bowil-Arigona Ter. hat an den Bürgermeister unserer Stadt einen Brief geschrieben und um Auskunft über seine Mutter Frau Helene Bartsch gebeten, da er in der Lage ist, sie unterstützen zu können. Mit Hilfe der Polizei ist dieselbe aber nicht zu ermitteln gewesen. Da durch die Presse schon mehrfach in solchen Angelegenheiten mit Erfolg gewirkt worden, wäre es vielleicht auch in diesem Falle möglich, durch Bekanntwerden dieser Mittheilung in weiteren Kreisen Auskunft über die Gesuchte zu erlangen.

✉ **Bromberg**, 14. Novbr. Die hiesige Direction der Gasanstalt beabsichtigt, um eine Vermehrung des Gasconsums in unserer Stadt herbeizuführen und eine Verwendung des Gases nicht bloß als Leuchtgas, sondern auch als zum Heizen, Kochen ꝛc. geeignet erscheinen zu lassen, eine Ausstellung zu veranstalten, um an geeigneten Oefen, Apparaten ꝛc. dem Publikum die Vortheile derartiger Einrichtungen und einer solchen Gasanwendung vor Augen zu führen. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung hat die Versammlung à fonds perdu 1500 M. für diese Ausstellung bewilligt. Bei der Debatte über diesen Gegenstand machte der Vorsitzende der Gasdirection, Herr Stadtrath Fließ, die Mittheilung, daß die Anstalt durch die Einführung des elektrischen Lichtes in den königlichen Seehandlungsmühlen einen jährlichen Ausfall von 3000 M. hat; aber auch andere Etablissements hier haben in Anbetracht der billigen Petroleumpreise die Gasbeleuchtung abgeschafft und Petroleumbeleuchtung eingeführt. — Seit acht Tagen hat bei uns die Wintertheater-Saison begonnen, indem Theaterdirector Auerbach aus Königsberg mit seiner Gesellschaft Vorstellungen im Stadt-Theater giebt.

Meseritz, 12. November. Die Arbeiten des letzten Naturforscher-Congresses in der Section für gerichtliche Medizin haben für eine wegen Gattenmordes zum Tode verurtheilte, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigte Person ein überraschend hoffnungsreiches Resultat gezeitigt. Am 13. November 1876 wurde der Apotheker Wladislaus Speichert zu Bomst von dem Schwurgericht zu Meseritz infolge des mit 7 gegen 5 Stimmen gefällten Wahrspruchs der Geschworenen, dem der Gerichtshof beitrat, für schuldig befunden, im Mai 1875 seine Ehefrau durch Beibringung von Gift (und zwar von Arsenik) getödtet zu haben. Dieses Urtheil stützte sich hauptsächlich auf die Gutachten des 1879 verstorbenen Professors Dr. Sonnenschein, des Kreiswundarztes Dr. v. Zagradzki, des damaligen Kreisphysikus, jetzigen Geh. Rath Professor Dr. Koch und des Medizinalraths Dr. Wolff aus Berlin. Professor Dr. Sonnenschein hatte in den von ihm untersuchten Theilen der Leiche der Frau Speichert, welche etwa ein Jahr nach ihrer Beerdigung ausgegraben und in mumificirtem Zustande gefunden worden war, eine Spur von Arsenik entdeckt, auf Grund welcher Thatsachen hin er den Schluß zog, daß der Verstorbenen Arsenik beigebracht worden ist, welches ihren Tod zur Folge gehabt hat. Die medizinischen Gutachten sprachen auf diesen Ausspruch und namentlich auf die Thatsache hin, daß die Leiche mumificirt war, ihre Ansicht dahin aus, daß, obgleich die Krankheitserscheinungen nicht darauf hindeuteten, eine Arsenikvergiftung vorliege. Der Angeklagte hatte bereits im Termine auf das allerenergischste die Richtigkeit der Sonnenscheinschen Analyse bestritten und verlangt, daß andere Leichentheile von einem anderen Chemiker untersucht würden; der damalige Gerichtshof lehnte dies aber mit Rücksicht auf Sonnenscheins Autorität ab. Der Verurtheilte wanderte, als die Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt worden war, in die Strafanstalt zu Kronthal, in welcher er sich noch heute befindet. Aus dieser heraus wandte er sich an bedeutende Chemiker mit der Bitte um Prüfung des Sonnenscheinschen Verfahrens bei der Untersuchung und dessen Gutachtens. Unterm 28. April 1882 gab der Professor der Chemie an der technischen Hochschule zu Braunschweig, Dr. R. Otto, in einem eingehend motivirten Schriftstück sein Urtheil dahin ab, daß das Sonnenscheinsche Verfahren keinen sicheren Schluß darauf zulasse, daß die gefundene Spur von Arsenik sich in den Leichentheilen befunden habe, er erklärte es vielmehr für sehr wahrscheinlich, daß diese Spur durch das aus Schwefeleisen gezogene Schwefelwasserstoffgas in die Untersuchungsmenge hineingebracht worden sei. Das auf dieses Gutachten hin gestützte Wiederaufnahmegesuch des Rechtsanwalts v. Jazdzewski in Posen wurde vom Landgericht zu Meseritz als unzulässig zurückgewiesen, ebenso die dagegen eingelegte Beschwerde vom Oberlandesgericht zu Posen, obwohl damals bereits die Oberstaatsanwaltschaft im Interesse der Aufklärung dieser Sache die Erhebung der beantragten neuen Beweise anheimgestellt hatte. Ein Jahr später hatte ein Bruder des Verurtheilten die Bekanntschaft des gerichtlichen Chemikers Dr. Carl Bischoff gemacht und diesen für die Sache interessirt. Auch dieser wohlrenommirte Sachverständige gelangte aus der Prüfung der ganzen Sache zu dem gleichen Resultat wie Dr. Otto, und Rechtsanwalt Dr. Ph. Fränkel in Berlin unternahm es, einen erneuten Wiederaufnahmeantrag einzureichen. Auch dem zweiten Wiederaufnahmeantrag wurde seitens der Gerichte der Erfolg versagt. Inzwischen beschäftigte sich Geh. Rath Professor Dr Liman mit diesem so merkwürdigen Fall. Da er ihn für überaus wichtig erachtete, brachte er ihn auf dem letzten Naturforschercongreß in der Section für gerichtliche Medizin zur Sprache und sein vor einem gefüllten Auditorium von verschiedenen Autoritäten gefälltes Urtheil war für die früheren Gutachten, daß aus der Mumificirung der Leiche auf eine Arsenikvergiftung zu schließen sei, geradezu vernichtend. Nach zahlreichen wissenschaftlichen Erfahrungen kommen aus anderen Ursachen erheblich mehr Mumificirungen von Leichen vor als durch Vergiftung mit Arsenik. Alsdann weisen auch die Krankheitserscheinungen durchaus nicht auf eine solche Vergiftung hin. Es hat nun ein neuer Versuch des Rechtsanwalts Dr. Hailliant in Bromberg, wenn auch erst in der Beschwerde-Instanz, die Sache zur Wiederaufnahme zu bringen, den erhofften Erfolg gehabt, denn es findet am nächsten Montag in Bomst die nochmalige Ausgrabung der Leiche der Frau Speichert statt, und zwar im Beisein des Geh. Medizinalrath Dr. Koch, Professor Dr. Liman, Dr. Wolff und des Dr. Carl Bischoff aus Berlin, des Professors der Chemie Dr. Loewig, des Kreisphysikus und des Kreiswundarztes zu Bomst. Es soll festgestellt werden, ob die Mumificirung der Leiche noch besteht, und ob sie aus der Bodenbeschaffenheit oder infolge einer Vergiftung entstanden ist, ferner sollen noch, wenn möglich, von der Leiche zu entnehmende Theile nach dem Vorhandensein von Giften untersucht werden.

Literarisches.

⊙ Otto Spamers **Illustrirtes Conversations-Lexicon**, zweite, gänzlich umgestaltete Auflage, liegt uns jetzt bis zur 10. Abtheilung vor. Dieselbe, die Bogen 25—48 des III. Bandes enthaltend, umfaßt die Artikel von Chodzko bis Daniell und bringt nicht weniger als ca. 850 Stichwörter, ein erneuter Beweis dafür, daß Redaction und Verlagshandlung unablässig bestrebt sind, das im Prospect Versprochene zu halten und in ihrem Conversations-Lexicon ein wirklich vollständiges Nachschlagebuch über alle Gebiete des menschlichen Wissens darzubieten. — Ueberaus zahlreiche, geschickt gewählte Text-Abbildungen (außer den Tontafeln sind es deren 287) schmücken diese letzterschienene 10. Abtheilung. Zur besonderen Zierde gereicht der Abtheilung eine von Dr Carl Wolf sorgfältig bearbeitete, auch technisch vorzüglich ausgeführte Karte „Deutschland in seiner Gestaltung beim Ausbruch der französischen Revolution im Jahre 1879".

* Das **Novemberheft** von **„Unsere Zeit"** (Leipzig, F. A. Brockhaus) enthält: Falsche Freundschaft, Novelle von Alfr. Friedmann I.—V.; — Die Schienenverbindung Mittelasiens mit Europa, von O. Heyfelder; — Das Königreich Italien in den Jahren 1879—86 von O. Speyer III. 2.; — Aegypten und der Sudan von F. v. Hellwald IV.; — Spanien unter Alfonso XII. von Gust. Diercks IV.; — Die Gebrüder Goncourt von F. C. Petersen I.; — Studien zur Physiologie der Gesellschaft von Ed. Reich III.; — Musikalische Revue und politische Revue.

Vermischte Nachrichten.

* Der bekannte frühere Theaterdirector Gumtau ist vor einigen Tagen in Halle a. d. S. an einem Schlaganfall gestorben.

* **[Einen Selbstmord aus seltsamem Grunde]** hat jüngst ein Mann Namens Heron in Manchester verübt. Er vergiftete sich mit Strychnin, und nach seinem Tode wurde an seiner Person ein an seine Frau gerichteter Brief gefunden, der wie folgt lautet: „Du hast mir niemals etwas zu meinem Geburtstage geschenkt. Wäre es nur eine Cigarre für einen Groschen gewesen, würde ich es geschätzt haben. Ich habe mir stets etwas erspart, um Dir ein kleines Geburtstagsgeschenk zu machen, aber Du hast stets Armuth vorgeschützt."

* **[Die zeitgemäße Neuigkeit des Weihnachtsmarktes]** wird diesmal General Kaulbars sein. Die „Berl. Ztg." meldet: „Unter den Neuheiten des diesjährigen Weihnachtsmarktes wird auch der berühmte „Kaulbarsch" eine Rolle spielen, und zwar wird derselbe in zwei Varietäten auf dem Platze erscheinen: als Tintenwischer mit einem fürchterlichen Borstkopf und dann noch als Nußknacker mit ungeheurer Mundöffnung.

* **[Schneefall.]** In der Schweiz ist in der Nacht vom 8. zum 9. d. so massenhaft Schnee gefallen, daß die Telegraphenstangen an der Eisenbahn unterm Rigi zwischen Immensee und Steinen niedergedrückt wurden und das Fahrgeleise sperrten. Der Gotthard-Schnellzug nach Zürich erlitt dadurch drei Stunden Verspätung. — Aus Altdorf wird ein Lawinensturz beim Naxbergtunnel gemeldet.

* **In Hamburg** ist am 13. Nov. ein Schiffseigenthümer ermordet und um 400 M. beraubt worden.

ac. **London**, 13 Novbr. Wie aus Newmarket gemeldet wird, hat der gestern beerdigte Jockey Fred. Archer etwas über 100 000 Lstr. hinterlassen und darüber letztwillig in der Weise verfügt, daß auf sein 2jähriges Töchterchen 40 000 Lstr. entfallen, während der Rest unter seinen Freunden zur Vertheilung gelangen soll. Der Bruder des Verstorbenen, Charles Archer, erhält 2000 Lstr., und einer seiner vertrautesten Freunde, Mr. Herbert Mills in Cheltenham, ist mit 5000 Lstr. bedacht.

Zuschriften an die Redaction.

Wie aus den Mittheilungen der Blätter über die Verhaftung des Arbeiters Janzen hervorgeht, bilden einige Häuser in der Kumstgasse noch immer einen argen Schlupfwinkel für übelberufene Personen. Sowohl im Interesse der dort wohnenden Bürger wie der diese Straße Passirenden wäre zu empfehlen, daß eine schärfere Beobachtung des Treibens in diesen Häusern ausgeübt würde. In einem kleinen Raume eines dieser Häuser sollen manchmal nicht weniger wie 20 Personen übernachten. Ueberhaupt scheinen sich jetzt auf der Altstadt hie und da Zustände einzubürgern, die es nicht gerade wunderbar machen, wenn dort die Sicherheit immer zweifelhafter wird. So wurden kürzlich in einem Hause am Altstädt. Graben zwei Polizeibeamte ebenfalls derartig angegriffen resp. bedroht, daß sie von ihren Waffen energischen Gebrauch machen mußten. Die Grundursache solcher Affären scheint jedoch kaum genügend untersucht worden zu sein, denn sie besteht ungehindert weiter.

C. W......

Standesamt.

Vom 15. November.

Geburten: Arb. August Knop, S. — Schlossergesell Johann Niessen, 2 T. — Schlossergef. Hermann Löttker, S. — Privat-Baumeister Reinhold Kappis, S. — Zimmergef. Johann Karsch, T. — Arb. Gustav Spors, S. — Arb. Christian Holz, S. — Zimmergesell Michael Schukowski, T. — Schuhmachermeister Jakob Berendt, S. — Schuhmachermeister Gustav Adolf Klebb, T. — Arb. Ludwig Hornuß, T. — Arb. Kristups Endruschat, S. — Maurergef. Julius Kantak, T. — Arb. Josef Jablenski, S. — Unehel.: 3 S., 2 T.

Aufgebote: Marine-Controleur August Preuß und Johanna Marie Ottilie Giebel — Schuhmachergef. Johann Peter Kussauer und Anna Susanna Täubert. — Schuhmachergef. Gustav Muhlack und Bertha Mathilde Heldt. — Bäckergef. Heinrich Otto Unthan und Malwine Renate Mellentin. — Fleischergeselle Ferdinand Neidenberger und Caroline Louise Brosowski. — Regierungs-Supernumerar Hugo Emil Roth hier und Brunhilde Kennemann in Wallachsee. — Arbeiter Gustav Hermann Huse in Bliesen und Anna Stabenau in Richnowo.

Heirathen: Arbeiter Carl Wilhelm Geßler und Anna Rosalie Wollrath — Maschinenschlosser Ernst Eduard Franz Bock u. Ww. Emilie Rose, geb. Behrendt. — Arb. Franz Theodor Saremba und Hedwig Auguste Henriette Schreiber. — Bernsteindrechsler Ernst Max Ohlander und Auguste Amalie Münch. — Schlossermstr. Hermann Eduard Romkowski u. Bertha Marie Auguste Bodenstein. — Arb. Johann Stanislaus Bieschke und Helene Catharina Selke.

Todesfälle: Lehrer Wilhelm Benjamin Gräntz, 77 J. — Frau Laura Ida Krutenberg, geb. Conrad, 64 J. — Arb. Eduard Friedr. Heilmann, 67 J. — Wwe. Julianna Horst, geb. Spohn, 76 J. — T. d. Schiffszimmergef. Albert Ellward, 2 J. — S. d. Tapeziers Adolf Michaelsohn, 8 J. — T. d. Kupferschmiedegef. Oskar Kuhn, 2 J. — Dienstmädchen Marie Freier, 15 J. — T. d. Arb. Heinrich Krause, 2 J. — S. d. Arb. Gustav Spors, 14 St. — T. d. Fabrikarb. Alexander Kumitz, 2 M. — S. d. Arb Carl Siedenbiedel, 7 J. — Wwe. Wilhelmine Suchowiat, geb. Lehmann, 47 J. — Frau Pauline Amalie Näthler, geb. Böse, 74 J. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 15. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 229¼. Franzosen 196⅛. Lombarden 85¼. Ungar. 4% Goldrente —. Russen von 1880 —. Tendenz: behauptet.

Wien, 15. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 284,40. Franzosen 242,50. Lombarden —, Galizier —. 4% Ungarische Goldrente 103,15. — Tendenz: matt.

Paris, 15. Novbr. (Schlußcourse.) 3 % Amortis. Rente 85,60. 3% Rente 82,70. 4% Ungar. Goldrente 84⅜ Franzosen 503 70. Lombarden 221,20. Türken 14,20 Aegypter 380. Tendenz: weichend. — Rohzucker 88° loco 26,70. Weißer Zucker ℘r Nov. 32,70, ℘r Dezbr. 33,00, ℘r Januar-April 33,80. Tendenz: fest.

London, 15. Novbr. (Schlußcourse.) Consols 102,01. 4% preußische Consols 105. 5% Russen de 1871 96. 5% Russen de 1873 97¾. Türken 14. 4% Ungar. Goldrente 82⅞ Aegypter 74⅞. Platzdiscont 3 %. — Tendenz: matt. Havannazucker Nr. 12 12, Rübenrohzucker 10½. — Tendenz: träge.

Petersburg, 15. November. Wechsel auf London 3 M. 22¹³⁄₁₆. 2. Orientanl. 99. 3. Orientanl. 99⅛.

Frankfurt a M., 13 November. (Effecten-Societät) (Schluß) Creditactien 231¼, Franzosen 198⅜, Lombarden 85, Galizier 161⅝, Aegypter 76,85, 4% ungar. Goldrente 84,25, 1880er Russen 85,20, Gotthardbahn 96,80, Disconto-Commandit 213,10, Dresdner Bank 137,70, Mecklenburger —, 5% portugiesische Anleihe 90,80, Buenos-Ayres Anleihe 83,30, neue Serben 80,60. Sehr fest.

Rohzucker.

Danzig, 15. Novbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: stetig. Heutiger Werth für Basis 88° R ist 19,05 M. incl. Sack ℘r 50 Kilo franco Hafenplatz. Das Angebot hält sich in sehr engen Grenzen.

Danziger Viehhof (Altschottland).

Montag, 15. November.

Aufgetrieben waren: 18 Rinder (nach der Hand verkauft). 43 Bokonier preisten 37—38 M. ℘r Ctr. lebend Gewicht. 107 Landschweine preisten 30—36 M. ℘r Ctr. lebend Gewicht.

Butter und Käse.

Berlin, 15. Novbr. (Wochenbericht von Gebr. Lehmann u. Co.) **Butter.** In der Marktlage hat sich nichts geändert. Gesunde, reinschmeckende Waare war zu bisherigen Preisen schlank zu begeben; fehlerhafte dagegen selbst zu ermäßigten Preisen nur schwer unterzubringen. — Wir notiren Alles ℘r 50 Kilogramm: Feine und feinste mecklenburger, holsteiner, vorpommersche, ost- und westpreußische 110—115 M., Sahnenbutter von Domänen, Meiereien und Molkereigenossenschaften 105 bis 110 M., feine 110—115 M., vereinzelt 117 M., abweichende 85—95 M. — Landbutter: pommersche 80 bis 85 M., Hofbutter 85—90 M., Netzbrücher 80 bis 85 M., ost- und westpreußische 73—78 M., schlesische 80—83 M., feine 85 bis 88 M., Elbinger 75 bis 80 M., Tilsiter 75—80 M., bairische 75—78 M., Gebirgsbutter 80—83 M., ostfriesische 88—90 M., thüringer 88—90 M., hessische 88 bis 90 M., ungarische, galizische und mährische 65—70—72 M.

Berlin, 13. Nov. (Originalbericht von Carl Mahlo.) **Käse.** Hierin hat sich nichts geändert. Bezahlt wurde: Für prima Schweizerkäse, echte Waare, vollsaftig und schnittreif 65—80 M., secunda und imitirter 45—60 M., echter Holländer 65—75 M., rheinischer je nach Qualität 55—65 M., Limburger in Stücken von 1¾ ℔ 30—40 M., □-Backsteinkäse 15—24 M. für 50 Kilo franco Berlin.

Hopfen.

Nürnberg, 13. Novbr. Da die Markthopfenlager schon sehr geräumt sind und daher keine großen Landzufuhren mehr eintreffen, beginnt sich jetzt der alljährlich regelmäßig im November eintretende Umschwung im Marktverkehr zu vollziehen, nämlich der Uebergang des maßgebenden Einflusses von den Markthopfen auf die auswärtigen Sorten, insbesondere auf Hallertauer und Württemberger. Grüne Hopfen waren und sind für Amerika-Export und Kundschaft fortgesetzt in guter Frage und behaupten ihre Preise sehr fest. Markthopfen von schöner Farbe sind sogar etwas theurer. Was gelbe und Hopfen von nicht glatter Farbe anbelangt, so sind solche unbeachtet und selbst zu sehr niedrigen Preisen nur selten verkäuflich. — Die Notirungen lauten: Gebirgshopfen 70—75 M., Markthopfen 25—55 M., Aischgründer 25—75 M., Hallertauer prima 75—90 M., mittel 45—55 M., gering 30—35 M., Württemberger prima 75—90 M., mittel 45—50 M., gering 30—35 M., Badische prima 80—85 M., mittel 40 bis 50 M., gering 25—32 M., Wollnzacher Siegel 70 bis 95 M., Spalter Land 75—150 M., Elsässer 30—60 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 15. November. Wind: S.

Angekommen: Posthalter J. C. Wahl, Lassow, Grimsby, Kohlen. — Vorwärts, Peters, Plymouth, Kalksteine. — Lina (SD.) Scherlau, Stettin, Güter.

Meteorologische Depesche vom 14. Novbr.

8 Uhr Morgens.

Original-Telegramm der Danziger Zeitung

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. Meeresspieg. red. in Millim.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden.	Bemerkung.
Mullaghmore	749	SW	4	Regen	1	
Aberdeen	747	WNW	1	wolkig	4	
Christiansund	748	OSO	1	wolkenlos	2	
Kopenhagen	745	SSW	2	Regen	7	
Stockholm	748	ONO	4	bedeckt	6	
Haparanda	752	N	2	wolkenlos	—6	
Petersburg	—	—	—	—	—	
Moskau	747	S	1	bedeckt	5	
Cork, Queenstown	753	W	3	wolkig	9	
Brest	756	NNW	3	Nebel	10	
Helder	744	W	4	Regen	8	1)
Sylt	748	SW	2	bedeckt	6	
Hamburg	746	SSW	3	Regen	7	2)
Swinemünde	748	SSW	2	bedeckt	6	3)
Neufahrwasser	749	S	1	wolkig	1	4)
Memel	750	SSO	3	halb bed.	3	
Paris	754	WSW	2	bedeckt	8	
Münster	746	SW	4	Regen	7	
Karlsruhe	752	SW	5	Regen	9	
Wiesbaden	750	SW	2	Regen	9	
München	754	SW	5	bedeckt	6	
Chemnitz	751	SW	4	bedeckt	7	5)
Berlin	749	SW	1	bedeckt	6	
Wien	754	still	—	bedeckt	8	
Breslau	752	S	2	bedeckt	7	
Ile d'Aix	759	NNW	3	bedeckt	12	
Nizza	—	—	—	—	—	
Triest	756	still	—	Nebel	11	

1) See leicht bewegt. 2) Gestern und Nachts Regen. 3) Abends Regen. 4 Dunstig. 5 Nachts Regen.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Eine Furche ziemlich tiefen Luftdrucks mit einem Minimum von 742 Millimtr. erstreckt sich über die Nord- und Ostsee bis nach Rußland hinein, während eine neue Depression im Nordwesten herannaht. In Centraleuropa ist das Wetter bei mäßigen westlichen bis südlichen Winden trübe und regnerisch. Die Temperatur liegt in Deutschland, bei starkem Steigen im Süden, fast allenthalben über der normalen. Ueber Breslau und Grünberg ziehen die oberen Wolken aus Südwest.

Deutsche Seewarte

Fremde

Hotel de Berlin. v. Tevenar a. Johannesthal, Modrow a. Alt-Paleschken, Wichert a. Montau, Schmekel a. Garden, Rittergutsbesitzer. Eißner a. Berlin. Beamter. Frau Hauptmann Sackersdorff a. Marienwerder. Springmann a. Hannover, Pöschmann a. Elberfeld, Uhlig a. Annaberg, Huhle a. Coburg, Lanken und Spierling a. Magdeburg, Ippel, Hoffmann, Blumenthal und Loges a. Berlin, Born a. Tilsit, Neuenzeit a. Düsseldorf, Bruck und Steinhardt a. Hamburg, Matthes a. Chemnitz, Braff a. Warschau, Rosenzweig a. Galizien, Kaufleute.

Hotel du Nord. v. Frantzius n. Familie a. Uhlkau, Behrends a. Seemen, Bergmann a. Czekanowko Rittergutsbesitzer. Gebauer a. Chemnitz, Director. Dirschauer a. Kriefkohl, Rentier. Hirschberg a. Schönbaum, Arzt. Einert, Jacobi und Hoffnung a. Berlin, Ehlert und Christiani a. Königsberg, Seidler a. Frankfurt a. M., Sommerlatte a. Arnstadt, Kusch a. Elbing, Großmann n. Gemahlin a. Dirschau, Zeuner a. Hanau, Dessart a. Stuttgart, Braunschweig a. Hannover, Marquat a. Düsseldorf, Schlüpner a. Coblenz, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Witte a. Mossin, Gutsbesitzer. Cornelius und Weiß a. Berlin, Kühn a. Dortmund, Häuser a. Rheydt, Thalheim a. Düsseldorf, Förster a. Leipzig, Richter a. Plauen, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Verspätet.

Am 9. d. Mts. starb zu Schöneck Westpr. die verwittwete Stations-Vorsteher

Johanna Hinz,

geb. Brandt,
welches tiefbetrübt anzeigen
6665) Hinz und Frau.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Danzig, Vorstadt Schidlitz, Band 3, Blatt 56, noch auf den Namen des Schmiedemeisters **Friedrich Harnack** eingetragene, jetzt den Erben desselben, nämlich: 1. Emilie, verw. Schmiedemeister Zander in Danzig, 2. Elise, verehelichte Büchsenmacher Krause in Liegnitz, 3. Albertine, verehelichte Stellmacher Kreckmann zu Schellingsfelde, 4. Marie Auguste Harnack unverheirathet von hier, 5. Auguste, verehelichte Schmied Schulz in Danzig, 6. Gustav, Schmied in Danzig 7. die Kinder des verstorbenen Schmiedemeisters Herrmann Harnack, a. Alice, b. Ernst, c. Robert, Geschwister Harnack in Danzig, ad 7 vertreten durch den Vormund Bäckermeister Droß, gehörige, der Vorstadt Schidlitz Nr. 56 belegene Grundstück soll auf Antrag der sub 1—5 und 7 genannten Miteigenthümer zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern in dem neuen Termine

den 15. December 1886,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,0640 Hectar und ist mit 600 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VII, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungs-Termins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (6606

am 16. December 1886,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, verkündet werden.

Danzig, den 4. November 1886.
Königl. Amtsgericht XI.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Max Loewenstein** zu Danzig wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermines hierdurch aufgehoben. (6607

Danzig, den 4. November 1886.
Königl. Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist in unserm Gesellschaftsregister Nr 9 eingetragen, daß die zu Culm bestehende Handelsgesellschaft **J. Hirschberg** aufgelöst ist und der Kaufmann **Louis Hirschberg** in Culm das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma fortführt und in unserm Firmenregister ad Nr. 313 die zu Culm errichtete Handels-Niederlassung des Kaufmanns **Louis Hirschberg** ebendaselbst unter der Firma

"J. Hirschberg"

vermerkt. (6545

Culm, den 9 November 1886.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die bei der städtischen Central-Markthalle hierselbst zugelassenen Verkaufsvermittler

Gustav Schillat und
Otto Griebel

sind seit dem 1 October d. J. aus dieser Stellung ausgeschieden.

Wir ersuchen alle diejenigen, welche den genannten Vermittlern Marktwaaren zum commissions- oder auctionsweisen Verkauf überlandt haben und aus dieser Geschäftsverbindung noch begründete Forderungen an dieselben zu haben glauben, ihre Ansprüche binnen 4 Wochen bei der Direction der städtischen Markthallen, Neue Friedrichstraße Nr. 35, parterre, anzumelden. (6543

Berlin, den 11. November 1886
Kuratorium
der städtischen Markthallen.
ges von Forckenbeck.

Zum Holzverkaufstermine am 24 November cr. im Hausbrand'schen Gasthofe zu Bordzichow kommen ca. 2000 Stück starke Kiefern Bauhölzer bester Qualität aus den Schlägen der Beläufe Broska, Ossau, Tschechauke und Darlischthal hiesiger Oberförsterei, 3 bis 8 Kilom. von den Bahnhöfen Hoch-Stüblau und Frankenfelde der Königl. Ostbahn entfernt, zum Ausgebot. (6547

Wirthy, den 8. November 1886.
Der Königliche Oberförster.
Puttrich.

Hagel-Versicherungs-Gesellschaft des Weichsel- und Nogat-Deltas.

Außerordentliche
General-Versammlung
Donnerstag, den 2. Dezember cr., Vormittags 10 Uhr,
im Deutschen Hause zu Neuteich.

Tagesordnung:
Beschlußfassung über die Auszahlung der Hagelschaden-Vergütung an die Mitglieder unserer Gesellschaft, welche ihre Feldfrüchte nach dem 25. Mai cr. versichert haben, da nach § 8 unseres Statuts in der Generalversammlung am 7. November cr. nicht die erforderliche Anzahl von Mitgliedern vertreten war. (6546

Die Schweizerische Unfallversicherungs-Actiengesellschaft in Winterthur,

Actien-Capital 5 000 000 Frcs.

schließt ab gegen **feste** und **mäßige** Prämien:

a. **Versicherungen** gegen **körperliche Unfälle aller Art, in und außer dem Beruf,** auf Reisen zu Wasser und zu Lande, innerhalb der Grenzen Europas;
b. **Versicherungen** gegen **das Ableben in Folge einer**

acuten Infections-Krankheit

(Typhus, Cholera, Diphtheritis, Scharlach, Masern, Rose, Keuchhusten, Pocken, Rotz, Milzbrand, Trichinose 2c.)

auch mit Prämien-Rückgewähr

Näheres ergeben die Prospekte, welche bei sämmtlichen Vertretern der Gesellschaft, sowie bei dem Unterzeichneten zu haben sind (Empfiehlt sich **vorzüglich für** von Lebensversicherungs-Gesellschaften **Abgelehnte.**)

Der General-Agent
Alois Wensky,
Danzig. Heil. Geistgasse Nr. 93, II.

Agenten und **Requisiteure** werden überall gegen hohe Provision angestellt. (6579

Homöopathie.

Lungen-, Kehlkopf-, Herz-, Frauenleiden, Rheuma, Scropheln, Epilepsie, geheime Krankheiten.
Richard Sydow, Hundegasse 104.
Sprechstunden 9—11, 2-5 Uhr.

Alles Gute bricht sich Bahn

daher die steigende Verbreitung meiner Photographiedruck-Reproductionen nach den

Schönsten Bildern

der Dresdener Gallerie, des Berliner Museums, Moderner Meister 2c. Cabinetformat (16/24 Ctm.) nur 15 ₰. **Auswahl von 400 Nummern** (religiöse, Genre-, Venusbilder 2c. 6 Probebilder mit Catalog versende ich gegen Einsendung von 1 M. in Briefmarken überallhin franco.

Als Festgeschenke — für Jung u. Alt:
25 Bilder in eleganter Mappe franco für M. 5,20.
50 Bilder in eleganter Mappe franco für M. 9,—.
100 Bilder in eleganter Mappe franco für M. 16,—.

Berlin NW., Unter den Linden 44.
Kunsthandlung H. Toussaint.

Echte Tannin-Pomade

zur Haarwuchs-Beförderung

verhindert die Schinnbildung, verstärkt **dünnen Haarwuchs** und bewährt sich speciell bei **beginnendem Ausfall** des Haares nach **erschöpfenden Krankheiten,** sowie angreifenden Medicin-Kuren. Der Erfolg nach fortgesetzter Anwendung hat nie gefehlt.

Depot in Danzig allein bei
Hermann Lietzau,
Apotheke, Medicinal-Drogerie und Parfümerie, Holzmarkt 1. (6453

Wer an Husten,

Heiserkeit, Reiz im Kehlkopf und sonstigen **Hals-Affectionen** leidet, für den sind die **echten** in ganz Deutschland so überaus hoch geschätzten

Spitzwegerich-Bonbons

von **Vict. Schmidt & Söhne, Wien,** das beste Hausmittel. Nicht zu verwechseln mit werthlosen Nachahmungen. Die **echten Schmidtschen Spitzwegerich-Bonbons** sind an hiesigem Platz nur zu haben bei Apotheker **Lietzau, Albert Neumann,** in Dirschau bei Apotheker **Magierski.** (6552

HACKER-BRÄU MÜNCHEN

Hackerbräu

in Gebinden und Flaschen bei
Robert Krüger, Hundegasse Nr. 34.



Der Total-Ausverkauf
meines
Cigarren-, Cigaretten-, Tabak- u. Wiener Lederwaarengeschäfts
dauert nur noch bis **Mitte Dezember** und bietet sich zu billigen Einkäufen günstige Gelegenheit. Das Lager ist vollständig bis zu den **feinsten 86er Importen** sortirt.

Carl Hoppenrath,
Matzkauschegasse Nr 2.
Der Laden ist zu vermiethen.
Die Ladeneinrichtung ist zu verk



Bratgänse,

frisch geschlachtet, unausgeweidet, versenden 1 Stück von 5 Kilo franco M. 5,50, halbgemästet 1 Stück Gans mit einem Huhn 5 Kilo frco. M. 5,50 per Postnachnahme od. Cassa (6100
J. Watz & Co., Werschetz (Ungarn).



H. Feller, Westpr Zeitung, **R. Bisetzki & Co.,** Kalkgasse 6, **Bernh. Sternberg,** Langgasse 10, **H. Lau,** Musikalien-Handlung, **J. L. Preuß,** Kaufmann u Agent, Tobiasgasse 1/21, **Johann Wüst,** Cigarren-Handl., **C. Bambach,** Heil. Geistgasse 54, **Theodor Bertling,** Buchhandlung, **Paul Wetzki,** Kaufmann, Gr. Berggasse 22, **Albert Kraatz,** Kurzwaarenhandl., Schilfgasse 1 a, **F. Werthmann Nachfl.,** Goldschmiedegasse, **Const. Ziemssen,** Musikalien-Handlung. (4933

Zweite Grosse

Geld-Lotterie

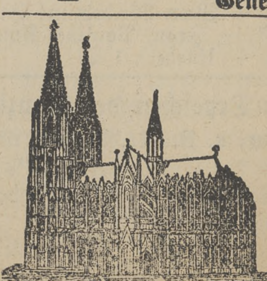
zum Besten der deutschen Vereine **vom Rothen Kreuz.**

Hauptgewinn 150000 Mk.,

ferner **75 000, 30 000, 20 000 Mk.** u. s. w.

Nur Baargewinne, sofort zahlbar ohne jeden Abzug. Ziehung 22. und 23. November 1886 im Ziehungssaal der königlich preußischen General-Lotterie-Direction in Berlin. **Loose a 5 M.** bei

B. J. Dussault,
General-Agent in Köln a. Rhein. (4649



XXI. Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinne:
M. 75 000, 30 000, 15 000 u. s. w. nur baares Geld.

Ziehung am 13. Januar 1887.
Loose zu 3 Mark

in Partien mit Rabatt empfiehlt

B. J. Dussault, Köln,
alleiniger General-Agent. (6550

Offerire en detail

85er **Importen**
85er **Havana's**
in schöner heller Farbe, vorzüglich im Geschmack

in großer Auswahl zu ermäßigten Preisen. (6580

Johannes Busch, Mineralwasser-Fabrik,
Hundegasse Nr. 111.

Offerire:

Havana-Schuss | **10 Stck.** | **klein**
El Comercio- " | **60 Pf.** | **Facon.**
Manilla, 10 " Schock 50 Pf.,

vorzüglich im Geschmack. (6581

Johannes Busch, Mineralwasser-Fabrik, Hundegasse 111.

Waschechte
Wäschezeichentinte
pr. Flasche 50 ₰ empfiehlt
Minerva-Droguerie,
4. Damm 1. (6302

Trauben Curschriftchen gratis.

Gegen Husten, Catarrhe etc.

gibt es kein besseres, angenehmeres und sicheres Haus- und Genußmittel als der durch unzählige Anerkennungen von berühmten Aerzten und genesenen Personen aller Stände ausgezeichnete, seit 21 Jahren bewährte rheinische

Traubenbrusthonig,

welcher **allein ächt** mit nebigem Fabrikstempel in Flaschen a 1, 1½ und 3 M. käuflich in Danzig bei **Richard Lenz,** (Haupt-Depot) Brodbänken- und Pfaffengassen-Ecke, **J. G. Amort,** Langgasse 4, **Magnus Bradtke,** Ketterhagergasse u. Vorstädtischen Graben-Ecke, in Berent: **v. Czarnowski,** in Dirschau: **Theodor Pantzlaff,** in Lauenburg: **Lemme Nachf.,** in Neustadt: **Jul. Wittrin,** in Neuteich: **E. Wienß.**

Prospecte mit Gebr.-Anw und vielen Attesten bei jeder Flasche.

Stearin- und Paraffinlichte

in verschiedenen Packungen billigst empfiehlt (6440
Albert Neumann,
Langenmarkt 3.

Gesucht

werden für den Export nach Nord-Amerika

Bernsteinwaaren (Broches, Collier, Haarnadeln 2c.)

Leistungsfähige Fabrikanten wollen ihre Offerten unter Chiffre B. A. 931 **an Rudolf Mosse, Pforzheim, richten.** (6591

1—2000 Ctr. Dab. Kartoffeln, 150 Lämmer u. zwei Zuchtböcke verkauft **Dom. Gohra** bei Neustadt Wstpr. (6562

Parfümerien und Toilette-Seifen

in gangbarsten Mustern und allen Preislagen empfiehlt

Hermann Lindenberg,
Droguerie — Parfümerie,
Langgasse 10. (6085

Millionen

brauchbarer Bierkorke von 1 M. per Mille an, sowie alle anderen Sorten Wein-, Medizin-, Faß- 2c. Korke liefert billigst (6592
Baltische Korken-Fabrik, Kiel.
Musterkarten und Probepostcolli zu Diensten (6592

Ichthyol-Seife

von **Bergmann & Co.,** Frankfurt a. M. und Berlin wirksamstes Mittel gegen Nerven-rheumatische und gichtische Leiden, Podagra, sowie gegen Flechten, Hautausschläge 2c. Vorräthig a Stück 1 M. u. 60 ₰ bei **Albert Neumann.**

Wer eine reiche Heirath wünscht, verlange einfach sofortige Zusendung unserer reichen Heirathsvorschläge in gut verschloss. Couvert (discret). Porto 20 ₰ „General-Anz.", Berlin SW. 63. (1. u. u. gr. Inst. d. W.)

Die Westpreußische Landschaftliche Darlehns-Kasse

zu Danzig, Hundegasse 106/107,

zahlt für **Baar-Depositen**
auf Conto A. 2% | auf Conto B. 2½% } Zinsen jährlich, frei von allen Spesen,
beleiht **gute Effecten** mit 2/3 bis 9/10 des Courswerthes,
besorgt den **Ankauf** oder **Verkauf** aller in Berlin notirten Effekten für die Provision von 15 Pf. pro 100 Mark (worin die Kosten für Courtage 2c. enthalten sind) und Erstattung der Börsensteuer,
löst fällige **Coupons** ihren Kunden ohne Abzug ein,
berechnet **pro Jahr** für Aufbewahrung von offen deponirten **Werthpapieren** 30 Pf. pro 1000 Mark, für **Werthpackete** 5 bis 15 Mark, je nach Größe.

Weitere Auskunft und gedruckte Bedingungen stehen zur Verfügung.

Ein hochfeines, sehr besuchtes Restaurant mit eleganten Räumen, welche zu Privatgesellschaften resp. Hochzeiten benutzt werden, mit Garten, Stall, Wagenremise 2c., an der lebhaftesten Promenade einer größeren Stadt gelegen, ist sehr preiswerth mit 4- bis 5000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Wir machen tüchtige Fachleute besonders auf diesen Verkauf aufmerksam, da hier eine gesicherte Existenz zu erreichen ist Reflektanten belieben sich zu melden bei **J. Schultz,** vereid. Makl. in Elbing, Heiligegeiststr 46. (6565

Ein junger thatkräftiger Landwirth wünscht ein kleines Gut bei vorläufiger Anz. von 6000 M. und anderer Sicherheit zu kaufen Gef. Off. unter 6566 in der Exped. dieser Zeitung erb.

In frequentester Lage einer Handelsstadt ist ein größeres **herrsch. Geschäftshaus** mit **gr. Parterreräumen** krankheitsh. billig bei 6000 M. Anz. zu verk. Näh. **Frauengasse 4,** I.

Offene Stellen all. Branch. bringt d. wöch. 3mal ersch. „Deutsche Central-Stellen-Anzeiger" in Eßlingen a. N. stets in größter Anzahl. Probe-Nrn. gratis. **Die Aufnahme offener Stellen jeder Art erfolgt kostenfrei.**

Da das von mir administrirte Gut verkauft worden, und Besitzer selbst wirthschaften wird, so suche ich von sofort od. später eine Stelle als Administrator. Zeugnisse u. Empfehlungen gut. Alles Nähere durch den unterzeichneten Bewerber selbst.

v. Wittken,
Rubinkowo bei Thorn. (6568

Gesucht ein erstes Detail-Geschäft in Colonialwaaren mit feinerer Kundschaft um den Verkauf von **feinstem**

ungarischen Mehl

zu poussiren.
Man würde Commissions-Niederlage gewähren. (6596
Gef. Offerten unter H. 08206 an **Haasenstein & Vogler, Hamburg.**

Agenten

gesucht gegen **hohe Provision** zum Verkaufe eines Artikels der **Eisenbranche — Jahreseinnahme minimal 1500 M.** — Bevorzugt werden in obiger Branche thätig gewesene Herren und die bei **Schlosser, Schmiede 2c.** gut eingeführt sind.
Offerten unter X 3188 an **Rudolf Mosse,** Cöln (6133

Einen Bureaugehilfen

mit mäßigen Ansprüchen, der namentlich mit Jahresschluß-Arbeiten vertraut ist, sucht das

Kataster-Amt, Karthaus.

Baldiger Eintritt erwünscht.
Meldungen mit Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen werden erbeten.

Ein tüchtig. junger Commis

findet in e. Comtoir zum 1. Dezbr. Engag.
Offerten unter Nr. 6430 in der Exped. d. Ztg. erbeten

Für meine Colonialwaaren-Handlung suche ich einen jungen Mann zum sofortigen Antritt. (6521

A. H. Preuss,
Marienburg Westpr.

Eine für höhere Töchterschulen gepr. musikal. **Erzieherin** sucht unter bescheidenen Ansprüchen vom 1. Januar Stellung. Adressen unter Nr. 6533 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Zum bevorstehenden Gesindewechsel bringe ich mein Vermiethungs-Bureau **Jopengasse 58** dem geehrten Publikum in Erinnerung. (6575
J. Dann Nachf., Jopengasse 58.

Verheir. und unverh. Inspectoren, sowie verh. Hofmeister die etwas Stellmacherarb. verst., Kutsch., Knechte und Jungen fürs Land.
Prohl, Langgarten 63, I.

Empf. einen verh. Gärtner, 20 Jahre auf einem Gute thätig gewesen, sow einen tücht. anspruchl. verheirath. Stellmacher zugleich Hofmeister.
Prohl, Langgarten 63.

Ein anst. junges Mächen, (Besitzerstochter), s. eine Stelle als Ladenmädchen in einem Confitüren-, Bäcker- oder Papiergeschäft.
Näh. **Prohl** Langgarten 63.

Wirthinnen fürs Land, sowie Kinderfrauen und Dienstmädchen e.
6570) **Prohl,** Langgarten 63 I.

Eine Amme vom Lande empfiehlt per sofort (6534
J. Hardegen. Heil. Geistgasse 100.

Erf. Landwirthinnen und e. Meierin empfiehlt **J. Hardegen.**

Eine Stütze der Hausfr. die bereits 2 mal als solche gewesen, empf.
J. Hardegen, Heil. Geistg. 100.

Wegen Versetzung ist in der Milchkannengasse, nahe am Langenm. eine herrsch Wohnung v. 6 gr. Zimm. und allem Zubehör zum 1. April auch früher zu vermiethen. Auch ist die Wohnung z Comtoir und Wohnung passend. Näh. Sandgrube 32 II.

Der wegen seiner hervorragenden Erfolge auf dem Gebiete der Stellenvermittelung bekannte **Kaufmänn. Verein in Frankfurt a. M.** empfiehlt

Handlungsgehilfen

sowie **Prinzipalen** seine Dienste, Reglement und Antragspapiere bezw. Formulare für Vacanz-Anmeldungen unentgeltlich und frei. (7090

Für ein **Drogen-Geschäft** wird ein junger Mann von angenehmem Aeußern mit entsprechender Schulbildung (Sohn ehrenwerther Eltern) als **Lehrling** gesucht. Selbstgeschriebene Adressen unter Nr. 6555 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche einen
Lehrling.
Hermann Riese, Kohlenmarkt 28.

Ein Braumeister,

verheirathet, dreissiger, welcher in den letzten Jahren eine mittlere Brauerei mit bestem Erfolg leitete, auch mit der Herstellung obergähriger Biere vollständig vertraut ist, sucht auf sofort oder später Stellung als solcher. Beste Zeugnisse und Empfehluugen zur Seite (6593
Offerten unter E. 213 befördert
Rudolf Mosse, Essen (Ruhr).

Ein ev. Schulamts-Candidat mit g. Empf u. mus. sucht sof. od. sp. ein Eng. als Hauslehrer. Gef. Off. n. 6603 in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein energ., anspr. Landwirth, 32 J. a., auch poln. sprech., m. Rübenb. u. Drillcultur vertr., sucht unter bescheid. Anspr., gestützt auf g. Z. u. Empf. z. 1. Jan. e. anderw. d. Stelle. Gef. Off. u. 6604 in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine junge Dame wünscht täglich einige Stunden vorzulesen.
Adressen unter Nr. 6609 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann

(Manufacturist), der selbst ein Geschäft gehabt, sucht eine Stelle als **Verkäufer.** Gef. Adressen unter 6610 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger anständiger (verheiratheter) Mann sucht baldigst Stellung, gleichviel welcher Branche.
Näheres Hundegasse Nr. 53 bei
6599) **Bluhm.**

Eine evangel. **geprüfte Lehrerin,** musikalisch, mehrere Jahre hindurch als Erzieherin thätig gewesen, sucht eine ähnliche Stelle.
Gef. Adressen unter 6473 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine gepr. Erzieherin, gegenwärtig noch in Stellung, sucht zum ersten Januar 1887 eine andere Stelle. Hr. Prediger Bertling hierselbst wird die Güte haben, näh. Auskunft zu erth.

Die hochelegant decorirte 1. Etage, Schleusengasse 12,

bestehend aus 7 Zimmern, großer Küche, Mädchenstube, Boden, Keller, Waschküche, Trockenboden, Badezimmer, Burschengelaß von sofort oder später zu vermiethen. (6583

Langgasse 4,

Ecke der Gerbergasse, ist die

erste Etage,

in welcher seit einer Reihe von Jahren ein Confections- und Putzgeschäft betrieben wird, zum ersten April k. J zu vermiethen (6501

Strand- u. Weidengassen-Ecke Nr. 4

ist ein großer Keller mit 6 hellen heizbaren Räumen zu jedem Geschäft passend, sofort zu vermiethen
Strandgasse Nr 7 ist die 1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern nebst allem Zubehör sofort zu vermiethen. Näh. Weidengasse Nr. 4 b., part (4153

Die bisher von Herrn Jäkrling und Recke benutzten

Comtoir-Räumlichkeiten
im Hause
Hundegasse 102,

sind sogleich oder zum 1. Januar 1887 zu vermiethen. Näheres durch den Konkursverwalter R. Schirmacher, Hundegasse 70 I.

Renovirungshalber bleibt
Thierfeldt's Hotel
in Oliva (6568
bis auf Weiteres geschlossen.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.